MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
1 (1931)

14 (4.4.1931)

urn:nbn:de:bsz:mh40-252904

Einzelpreis 20 Pfg.

Nr. 14
Jahrg. 1

Offizielles Partei-Organ.
Das Hakenkreuz-Banner erscheint wöchentlich und kostet monatlich ohne Zustellung 90 Pfg. Bestellungen bei den Postämtern und bei den Briefträgern, sowie beim Verlag, Mannheim, U 6, 24. — Zahlungs-, Erfüllungsort u. Gerichtsstand ist Mannheim. Postscheckkonto: 6775 Ludwigshafen.

Anzeigen: Die achtgespaltene Millimeter-Anzeigenzeile 30 Pfg. Wiederholungsrabatte nach bes. Tarif. Annahmeschluß für Anzeigen: Donnerstag 12 Uhr. — Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt, politischem Verbot, Betriebsstörung, Streik u. s. w. besteht kein Anspruch auf Nachzahlung oder Nachlieferung.

Mannheim
4. April
1931

Das Hakenkreuz-Banner
Die nationalsozialistische Zeitung der Bezirke Mannheim-Weinheim

Wer ist Oberleutnant Hönsing?

Nazifraktion rettet für Mannheim Ingenieurschule.

Dich gehts an, deutscher Arbeiter!

Der liberalistische Bürger fragt: Was bist Du und was hast Du? Danach wirst Du eingeordnet in seine Welt.

Der Marxist sagt: Ihr seid alle gleich, es lebe die Menschheit, Arbeit ist nur ein notwendiges Uebel, also schafft sie Euch weitgehend vom Halse!

Der wahre Sozialist fragt: Wer bist Du? Er erkennt die Ungleichheit der Menschen und will Schichtung des Volkes in hoch und niedrig nach dem Werte der Arbeit, die der Einzelne leistet für die Gesamtheit. Arbeiter ist jeder schaffende Volksgenosse mit der Stirne und Faust. Daher nicht Klassenkampf, sondern Kampf um die Befreiung der Arbeit aus den Ketten des internationalen Kapitalismus und Marxismus.

Der Kampf um die Ingenieurschule ist entschieden.

Der Kampf um die Ingenieurschule ist entschieden. Bekanntlich war auf das Eingreifen unserer Stadträte in die Angelegenheit beschlossen worden, der Direktion zum 31. März 1932 zu kündigen. Auf einen früheren Termin ließen sich die Herrschaften nicht ein, da sie die Sache als eine Machtprobe auffaßten. Die Studenten faßten danach eine Resolution, in der sie sofortige Kündigung der Direktion verlangten, andernfalls würden sie die Schule verlassen, was den Untergang dieses für Mannheim wirtschaftlich und kulturell wertvollen Instituts bedeutet hätte. Daraufhin hatten wir mit der KPD. und den Dozenten zusammen eine weitere Stadtratssitzung durchgedrückt, gleichzeitig aber auch den Landrat und das Ministerium von den Verhältnissen verständigt, wonach mit einem gelinden Druck der Verwaltung von oben bedeutet wurde, daß etwas nicht mit rechten Dingen zugehe! Einer unserer Stadträte ging persönlich zur Direktion und verlangte kategorisch ihren sofortigen Rücktritt. Nach anfänglichem Weigern erklärten sich die beiden Direktoren schließlich bereit und gaben unserem Pg. diese Erklärung schriftlich.

Am gleichen Tage (30. 3.) fand die Stadtratssitzung statt, die auf 17 Uhr einberufen war. Herr Heimerich glaubte es diesmal ganz schlau eingefädelt zu haben, diese unbequeme Sache durch Obstruktion zu unterbinden. Er hatte nämlich seinen Genossen befohlen, durch Abwesenheit zu glänzen, wodurch dieses Parlamentchen beschlußunfähig war. Schon wollte er nach Eröffnung der Sitzung mit triumphierender Miene diesen Trumph ausspielen, als sich unser Pg. erhebt und die Erklärung abgibt: „Die Sitzung ist gegenstandslos, ich habe die Abdankung der Direktion schon erreicht, hier ist es schriftlich." Er verliest das Schreiben der Direktion und zeigt es dem reichlich verdutzten Herrn Heimerich, der gute Miene zum bösen Spiel machen muß.

Wir stellen fest, daß die Stadtverwaltung bewußt die Direktion und vor allem den Herrn Jöpffel begünstigen wollte und dafür sogar bereit war, die Ingenieurschule zu opfern!

Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion hat somit durch ihr tatkräftiges Einschreiten unhaltbaren Zuständen ein Ende bereitet und die Ingenieurschule für Mannheim gerettet!

Die Dozentenschaft gründete sofort einen eingeschriebenen Verein und wählt Herrn Dipl.-Ing. Man zum Vorsitzenden des Kollegiums, der vorläufig die Geschäfte der Direktion besorgt.

Der Weg zur Aufwärtsentwicklung ist nunmehr frei!

gl.

Wer ist Oberleutnant Hönsing?

Jeden Mittwoch und jeden Freitag bei einbrechender Dunkelheit finden sich auf der Sellweide, auf dem Spielplatz des Mannheimer Turn- und Sportvereins, die Söldlinge des Reichsjammers ein, um sich körperlich zu üben für den Schutz der Republik und die Auseinandersetzung mit den bekannten „geistigen" Waffen. Alle drei wichtigen Formationen mit den schönen Namen Schufo, Stafo und Hifo (Schutz-, Stamm- und Hilfsformation) dieser Garde aus Mannheim sind da vertreten. Trotz aller pazifistischer Sprüche und trotz des herzerschütternden Rufes ihres großen Generals anläßlich des geplatzten Aufmarsches nach mehr Geist werden die Herren vom schwarz-rot-gelben Banner in diesen lauschigen Dämmerstunden so gar nicht pazifistisch-geistig, sondern schön stramm nach altpreußischer Sitte fachmännisch gedrillt, daß es nur so nach dem abgeschafften verhaßten Militarismus riecht. Ueber allen drei Formationen regiert nach demokratischer Sitte als Herrscher der sogenannte „technische Leiter", ein Herr Laier, dem als Unterführer zur Seite stehen bei dem schweren Geschäft Herr Platz für Schufo und Stafo und Herr Stadtrat Waibel für Hifo.

Durchorganisiert ist das Alarmwesen. Vier verschiedene Zettel gibt es da. Der A-Zettel bedeutet Probealarm, der B-Zettel Bereitschaft für die Führer der einzelnen Züge, der C-Zettel die Anweisung, zu hinterlassen, wo man sich befindet und der D-Zettel, derjenige für den Ernstfall (!) heißt „Sofort antreten", die Alarmplätze sind festgelegt, so daß die Republik gesichert ist. Der D-Zettel bestimmt gleichzeitig, daß Waffen mitzubringen sind, wofür das Reichsbanner, resp. dessen Führung die volle Verantwortung übernimmt!

Und nun kommt das Wichtigste. Wer ist der Exerziermeister dieser Truppe, die da zweimal wöchentlich so eifrig gedrillt wird. Er nennt sich Oberleutnant Hönsing, ein Decknamen, der wohl an Hörsing den Großen erinnern soll! Dieser Oberleutnant kommt in Zivil zu den Uebungen, da ja auch dem Reichsbanner das Uniformtragen in Baden verboten ist. Sonst trägt er allerdings stolz Uniform. Mehr wollen wir heute nicht verraten, zu Auskünften sind wir gerne bereit. Wir fragen aber in aller Oeffentlichkeit die maßgebenden Stellen, vielleicht interessiert sich auch einmal der Polizeipräsident für die Angelegenheit: Wer ist Oberleutnant Hönsing, der mit dem Reichsbanner Mannheims an zwei Abenden der Woche Bürgerkriegsübungen abhält?

gl.

Von Rotmord erschlagen,

gaben an einem Tage wieder zwei Nationalsozialisten ihr Leben hin als den kostbarsten Einsatz im Kampfe für ihr deutsches Volk. Wir werden sie nie vergessen.

Am 30. März starben:

Pg. Feltzer
in Wittlich (Rhld.) und

Pg. K. Broeske
in Walsum bei Hamborn.

Auch diese beiden Kameraden marschieren im Geiste in unseren Reihen mit als Mahnung, das Vermächtnis ihres Opfertodes zu erfüllen.

Werbt überall für das Hakenkreuz-Banner!

Bestellungen beim Briefträger und auf der Geschäftsstelle Mannheim, P 5, 13 a.

Wer kennt den Herrn Parteigenossen „Wichtig"!

Was? Sie kennen den Herrn Parteigenossen Wichtig nicht? Sie Provinzler! Alle kennen ihn. In jedem Gau, in jeder Organisation, in jeder Ortsgruppe ist er zu finden.

Plötzlich eines schönen Tages war er da. Ich lernte ihn im Frühjahr 1930 kennen auf einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Ixypsilonzet. Er wußte alles. Es ist sehr schwer, wenn nicht gerade unmöglich, mit ihm zu sprechen. Pg. Wichtig ist persönlicher Freund Straßers, mit Goebbels hat er oft Kaffee getrunken und Goebbels beste Gedanken stammen eigentlich von ihm, dem Pg. Wichtig. Namentlich was das Propagandistische anbelangt. Und dann Frick, Gott, alter Freund. Frick ist doch der kleine Herr mit dem Schnurrbart! Pg. Wichtig kennt ihn persönlich. Hitler? Du liebe Zeit. Mit Hitler duzt er sich seit September zwoundzwanzig. Überhaupt war er einer der ersten Nationalsozialisten, viel früher in der Bewegung, als irgend wer. Damals war es noch keine Kinderei, Nationalsozialist zu sein. Damals, als Pg. Wichtig Sturmführer in München war.

Wie gesagt, ich lernte Pg. Wichtig im Frühjahr 1930 kennen. Ich sah ihn zum erstenmal auf einer Mitgliederversammlung. Er ging sofort auf mich zu und begrüßte mich als alten Bekannten. Neben mir saß ein alter Kämpe, der seine 8 Jahre Nationalsozialismus auf dem Buckel hat. Pg. Wichtig ging freudestrahlend auf ihn zu und schüttelte jenem die Hand: „Ah, schon wieder ein neues Gesicht."

Pg. Wichtig erzählt dann von seinen Erlebnissen. Ganz am Anfang war er in der Partei. Bis 23 Putsch mitgemacht. Fabelhaft. Überall dabei gewesen, Ruhrgebiet, Oberschlesien und so. Führer der Sturmtruppen auf den Annaberg in Schlesien. „Nichts davon gehört? Komisch, na Sie sind eben erst neuerdings eingetreten und . . ."

„Spätjahr 22".

„Na ja, da können Sie das ja nicht mehr wissen."

„Wann sind Sie nach dem Unternehmen in München wieder eingetreten?" fragte ich. „Klar, Ortsgruppe Gumbinnen, war lange Zeit dort tätig, habe den Gau Ostpreußen hochgebracht."

Man glaubt nicht, wieviel schlaflose Nächte Pg. Wichtig in Sorge für die Partei verbringt. Nach der Revolution hat er im Ruhrgebiet schon irgendwo eine Zeitung gegründet, die viel nationalsozialistischer war als die heutigen Blätter. Er war Pressechef im Baltikum gewesen und hat unheimliche Erfahrungen zur Verfügung. „Die heutige Führung der Ortsgruppe Ixypsilonzet taugt aber rein garnichts." Das hat Pg. Wichtig früher ganz anders gemacht. „Ich und mein Freund Goebbels". Am nächsten Tage will er mal Hitler schreiben, damit er selber kommt und nach dieser Ortsgruppe sehe. Das kann ja nicht so weiter gehen. Hitler hat schon öfters einmal einen Ratschlag des Pg. Wichtig befolgt und der Ratschlag hat sich nachher als glänzend bewiesen. „Hitler hat mir persönlich gedankt".

In der Mitgliederversammlung ergriff Pg. Wichtig gleich nach dem Og.-Führer das Wort. „. . . Rrrradn" sagte er. Und dann begann seine Kritik. Sie war scharf und von hohem Idealismus getragen. Ganz im Dienst für die Bewegung. Er zerpflückte zunächst die Führer, dann die Haltung der SA. in einer kürzlich stattgehabten Auseinandersetzung mit Marxisten. Dann erzählte er, wieviele Freunde der Bewegung hinter ihm ständen, „Tausende sage ich Ihnen". Mein Name hat einen guten Klang in den Kreisen des und jenes Bürgertums. Sie haben viel zu viel Proletarier in der Führung. Das Bürgertum fühlt sich abgestoßen.

Alles reißt Mund und Augen auf. Jeder wundert sich, daß Pg. Wichtig nicht längst ein maßgebendes Amt inne hat. Man muß ihm das bedeutungsvollste geben, jeder will es und der Ortsgruppenführer sieht es ein. Er spricht nach der Versammlung lange mit Herrn Pg. Wichtig und gibt demselben einen Brief an den Gauleiter mit.

Pg. Wichtig erscheint auf der Gauleitung. „Schön, Herr Wichtig," sagt der Gauleiter, „wollen Sie nicht in der Organisation und in der Propaganda mitarbeiten? Der Ortsgruppenleiter schreibt mir, daß Sie ein guter Redner sind.

MARCHIVUM

Vielleicht übernehmen Sie einmal eine Sektionsversammlung in .... stadt. Wir haben da in der Vorstadt eine kleinere Versammlung ... Oder vielleicht melden Sie sich beim zuständigen SA.-Führer und treten in die SA. ein. Sie werden dort prächtige Leute finden, die Ihnen als altem Kämpfer sicher zusagen ..."

„Gewiß, sehr gern," sagte Herr Pg. Wichtig daraufhin, „aber ... Sie wissen ... meine Frau ist ... na, ja ... nicht ganz einverstanden mit einem öffentlichen Auftreten ... und dann das Geschäft ... wenn ich nur Zeit hätte ... und dann gerade jetzt ... ich kann noch nicht ganz wie ich will ... ich meine, zum Beispiel als Stadtverordneter könnte ich ja immerhin für die Bewegung ... nur Organisation, wissen Sie, das liegt mir weniger ... ich habe starke Ideen und da ... aber mit meinem Rat will ich gerne zur Seite stehen und an meiner Kritik soll es auch nicht fehlen ... ich würde Ihnen auch gerne Richtlinien ausarbeiten für die Arbeit der Partei im Ganzen, sodaß die Gauleitungen und die Fraktionen dann nur danach zu arbeiten hätten und ihnen die Arbeit wesentlich erleichtert werden würde ... aber so aktiv selbst mitarbeiten das kann ich vorläufig nicht, vielleicht ... später einmal. Ich meine ... wenn die Bewegung etwas weiter vorgeschritten ist und man sich in der Öffentlichkeit leichter ..."

„Ich sehe schon, Herr Wichtig, daß Sie ein befähigter Kopf sind," sagte darauf der Gauleiter, „sobald ich Ihrer hervorragenden Kräfte bedarf, werde ich Ihnen schriftlich Bescheid zugehen lassen, nun aber entschuldigen Sie mich bitte — der Gauleiter schaute auf die Uhr — ich habe eine kleine Besprechung ..."

Und nun hat der böse Gauleiter dem Herrn Wichtig bis heute noch keine schriftliche Mitteilung zugestellt, daß man seinen klugen Kopf dringend braucht.

„Die Nationalsozialisten sind eben doch rücksichtslos und gehen nicht in der wünschenswerten Weise vor. Ich habe dem Gauleiter den Rat gegeben ... aber er ist nicht zu belehren. Wenn man so arbeiten würde, wie ich das vorgeschlagen habe. „Früher, zu unserer Zeit anno 20 in Oberschlesien, als ich das Freikorps Wichtig noch führte, war das anders ..."

Um das Lebenswerk des Freiherrn von Stein.

Rede des Abg. Pg. Sprenger im Kommunallandtag.

NSPD. Zunächst fühle ich mich verpflichtet, mich mit der Rede des Oberpräsidenten Haas zu befassen. Das hätte meinem Antrag gemäß gestern sofort geschehen müssen. Das Haus war anderer Meinung, und ich bedauere außerordentlich, feststellen zu müssen, daß sich dadurch der größte Teil der Mitglieder des Kommunallandtages damit abgefunden hat, daß Oberpräsidenten in einem Gremium, wo sie die Interessen der Gesamtheit zu wahren haben, Parteireden halten. Es kann nicht Aufgabe des höchsten Verwaltungsbeamten einer Provinz sein, eine Rede zu halten, die einen namhaften Teil der Bürger dieser Provinz herabsetzt.

Ich bin nicht der Auffassung, daß ich heute die Verpflichtung habe, auf Einzelheiten einzugehen; denn das wäre eine Leichenrede, da der, den es angeht, nicht mehr hier ist. Eines möchte ich nur feststellen, in dem ich ein Vergleichsbeispiel aus dem Tierleben heranziehe! Die Stärke des Hasen sind seine Läufe — aber nicht der Kampf!

Sein Zeitgenosse Apel hat sich in das Kielwasser seines Genossen begeben, sodaß man mit dem Eingehen auf die Ausführungen dieses sozialdemokratischen Redners wohl gleichzeitig die Rede seines genössigen Oberpräsidenten mit erfaßt, der dadurch gezeigt hat, daß er immer Genosse war und bleiben wird, aber nie einen Oberpräsidenten abgeben kann.

Wenn Herr Apel als Redner der Fraktion sich hierher stellt und zunächst einmal einige Krokodilstränen vergießt über die Gemeinschaft, die er heute nicht mehr sehen kann, so muß doch festgestellt werden, daß gerade die SPD. es in der Hand gehabt hätte, diese Gemeinschaft in Deutschland zu erhalten bezw. sie aufzubauen. Was aber diese Vertreter des Marxismus getan haben, ist in der Praxis doch, daß sie die Gemeinschaft durch ihre Politik zerschlagen haben, getreu dem Vorbild von Marx alias Moses Mardochai.

Die Herren haben vergessen, daß sie die Theorie eines Juden nachbeten, sie haben vergessen, daß der Jude, da er von Hause, von Natur aus dazu bestimmt ist, Zersetzung in die Menschheit hineinzutragen, niemals eine Theorie aufbauen kann, die zur Gemeinschaft anderer Rassen und Völker führen kann.

Wenn der sozialdemokratische Redner sich darüber beklagt, daß die Wirtschaftskurve nach unten laufe und erklärt, die Hemmungen für das gesamte Gemeinschaftsleben lägen heute in unserer finanziellen Not, so ist das nutzlos. Hier im Kommunallandtag haben Sie mit den Tatsachen zu rechnen, die Ihre Fraktion im Reichstag und im Preußen-Parlament aufgebaut hat.

Es hat gar keinen Sinn, sich hier mit Einzelheiten dieser Not zu befassen. Die Sozialdemokratie und in treuer Verbindung mit ihr das Zentrum hat vor 12 Jahren in Verkennung der Sachlage geglaubt, daß man durch eine internationale Revolution nationale Dinge wandeln, national aufbauen könne. Blättern Sie einmal in der Geschichte der Völker zurück. Zu keinem Zeitpunkt hat es je eine internationale Revolution gegeben, die durchgeschlagen hätte.

Alle Revolutionen, die die Grundlage zu neuem Aufbau geschaffen haben, waren national, und wenn sie es nicht waren, so sind sie alsbald zu einer scharfen nationalen Richtung eingebogen, und erst diese nationale Richtung hat es ermöglicht, neue Verhältnisse aufzubauen, neue Werte zu schaffen und die Erhaltung eines Volkes sicher zu stellen.

An dieser Grunderkenntnis sind die Träger des heutigen Systems vorbeigegangen. Sie haben geglaubt, es mit einer kleinen Revolte zu machen, ohne in das Ganze vorzustoßen.

Aber das Wesentliche und Maßgebende an der Angelegenheit ist, daß die Revolte in dem Augenblick beendet wurde, als die einzelnen Parteibonzen des Staates und der Parlamente saßen.

Damit haben sie die Grundlage ihrer ganzen Theorie und Praxis, die sie jahrzehntelang dem Volke gepredigt haben, verlassen.

Nun ist es sonderbar, Herr Apel stößt zur „Wurzel des Uebels" vor. Er findet sie im Finanzausgleich. Der Finanzausgleich ist nun eine Ausgeburt — und was für eine — gerade dieser sozialdemokratischen Politik in Preußen und im Reich.

Wenn die Herren Wurzel ausgraben wollen, dann nehmen sie nicht wie ein guter Soldat ein Schanzzeug, sondern sie begnügen sich mit dem Zahnstocher. Was Wunder, wenn sie dann nicht an die Wurzel herankommen.

Wenn Sie freiwillig und gut und gern durch Ihre Erfüllungspolitik den internationalen Bankjuden, die den Krieg finanziert und diesen Frieden herbeigeführt haben und denen Sie allezeit willfährige Knechte waren, die Taschen füllen und zu ihrem Wohlleben und Prassertum verhelfen, haben Sie doch vor allen Dingen kein Recht, zu klagen.

Ich habe die letzte kommunistische Revolution in Berlin mitangesehen.

Da hatten die Herren Mobilmachung angesetzt, und ich ging neugierig nach dem Berliner Norden, um sie mir anzusehen. Die Berliner Sowjet-Führer wissen noch gar nicht — Herr Lang, Sie müßten einmal nach Berlin gehen —, daß die Regierung in der Wilhelmstraße und Umgebung sitzt, sondern diese Mobilmachung hat damit geendet, daß die Herren die Grünkramläden geplündert und einigen Straßenhändlern ihre Ware und das mühsam verdiente Geld gestohlen haben.

Wenn also solche Revolutionsversuche in Grünkramläden statt in den Regierungsläden enden, dann haben sie damit den praktischen Beweis geliefert, daß man sich ernsthaft mit ihnen gar nicht zu beschäftigen braucht. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Es würde Zeitvergeudung sein, wenn man sich damit weiter befassen sollte. Meine Herren, arbeiten Sie so weiter, das kann man nur wünschen, dann braucht der Staat keine Polizei, denn eines schönen Tages werden die Straßenhändler die Speichen aus ihren Rädern nehmen und Euch eine Tracht Prügel verabreichen. (Fortsetzung folgt.)

Das Osterei der Regierung.

Der Generalangriff der anderen gegen die deutsche Freiheitsbewegung ist nunmehr in aller Schärfe auf der ganzen Linie entbrannt. Alles, was die NSDAP. bisher an Terror, Verboten, Verleumdungen usw. über sich hat ergehen lassen müssen, waren nur kleine Vorpostengefechte. Alles das wurde erst einmal im Einzelnen ausprobiert, um nun mit zusammengeballter Wucht mit konzentrierten Kräften zur gigantischen, letzten und entscheidenden Offensive eingesetzt zu werden, um uns zu vernichten.

Damals, als die Gegner erkannt hatten, daß der Nationalsozialismus im Begriffe war, die Macht im Staate sich zu erringen und zwar, was sie früher für unmöglich hielten, auf vollkommen legalem Wege, da wußten sie, daß es nur zweierlei für sie gab, entweder dem veränderten Willen des Volkes Rechnung tragend getreu den demokratischen Grundsätzen der deutschen Freiheitsbewegung den Platz zu räumen oder aber den Kampf auf Leben und Tod mit dieser Bewegung zu wagen. Sie entschlossen sich für das letztere und bereiteten diesen Kampf planmäßig und systematisch mit allen Mitteln vor. Damals geschah es, daß das Zentrum sich auf Gedeih und Verderben mit der SPD. für immer verband, damals beriefen sie als Generalfeldmarschall für diesen Feldzug den starken Mann der SPD. als letzte Stütze Karl Severing und zu seinem Generalstabschef dessen Genosse Grzesinski. Wir wußten damals schon, daß diese vor nichts zurückschrecken würden und hielten uns noch strenger an die Parole des absolut legalen Weges.

Diese beiden Strategen probierten nun in aller Ruhe systematisch die einzelnen Kampfmethoden aus, die Minister der Länder machten es ihnen getreulich nach. Musterhaft arbeitete die Journaille mit, die die entsprechende Begleitmusik dazu machte, um den Schein einer demokratischen Handlungsweise zu wahren und die öffentliche Meinung mit einer Prise Legalität zu würzen, brav sekundierten ihr die einzelnen Parteiredner im Parlament.

Nach dem durch den Auszug der nationalen Opposition aus dem Youngreichstag mißglückten Knebelungsversuch, der unbequem alle Mängel aufdeckenden Fraktion, wurde der Endschlag beschlossen, zumal die Folgen dieses Auszuges die Verbündeten allzusehr kompromittierte und beim Volk unmöglich machte. Man beschloß die Entscheidung zu wagen und berief einen Kriegsrat ein, um den gemeinsamen Feldzugsplan und die Einzelaufgaben festzulegen. Niemand sollte etwas davon merken, daher tagte man unter dem Deckmamen einer Beratung gegen die Gottlosenumtriebe. Jedoch wies die unterlassene Einladung an die Minister Frick und Frantzen auf das eigentliche Thema dieser Besprechungen hin. In aller Eile wurde der Etat im Reichstag durchgepeitscht und glücklich unter Dach gebracht, eine Arbeit, die einigen Parlamentariern so auf die Nerven ging, daß sie nach Journaillemeldungen in einem Sanatorium sich erholen müssen. Der Reichstag wurde nach Hause geschickt, alle evtl. zu erledigenden eiligen Sachen versprach man auf dem beliebten Notverordnungsweg zu erledigen. Jetzt hatte man freies Feld. Kurz bevor der Gegner mit der Propaganda für das Preußenvolksbegehren beginnen konnte, wurde ihm als freundliche Osterüberraschung die Kriegserklärung in Form der neusten Notverordnung des Reichspräsidenten überreicht.

Ganz hübsch legal sieht sie aus, da zum Glück das Reichsgesetz, welches näheres zum Art. 48 bestimmen soll, immer noch nicht erlassen wurde, so daß die Auslegung beliebig dehnbar ist. Die Einheitsfront von der SPD. bis zu den sogenannten „Volks"konservativen hat sich gebildet, sich „national" zu nennen wagende Parteichen, wie Volksdienst Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei etc. sind in dieser Front. Die deutsche Volkspartei hat kurz bei Beginn des Tanzes die thüringische Koalition gebrochen und dem Marxismus die Hand gereicht, somit Frick zum Sturze verholfen, so daß sie auch ganz freie Hand hat.

Angeblich richtet sich der Kampf gegen den Radikalismus, gegen den schlechten Umgangston der Opposition im politischen Kampf. Doch der maßgebende Mann, Joseph Wirth, sagt: „Der Feind steht rechts" und der Generalissimus Severing nennt die andere Seite „politische Kinder", so daß man weiß, gegen wen die Aktion sich richten soll, auch zeigt die Praxis der Duldung von Gottlosenfeiern, wie ernst der Kampf gegen diese Seite gemeint ist.

Jedenfalls haben die Hüter der Demokratie damit die Demokratie aufgegeben. Der Inhalt der Verordnung stellt unverhüllte, nackte Diktatur dar, wie der Vorwärts in einem aus Versehen entschlüpften Wort feststellt: „Was eine reaktionäre Landesregierung aus dieser Verordnung machen könnte, das kann man sich mit Schrecken vorstellen!", womit die den Machthabern eingeräumte unerhörte Machtvollkommenheit festgestellt wird. Unsere Antwort war ein auf einer Besprechung in Nürnberg festgelegter Protest folgenden Wortlauts:

Die Vertreter der nationalen Opposition faßten auf einer Tagung am 29. März in Nürnberg folgende Entschließung:

„Die mit dem Auszug der nationalen Opposition angestrebten Ziele sind ihrer Verwirklichung näher gebracht. Eine in sich brüchige, nur durch Wahlangst zusammengehaltene Mehrheit hat mit der Vertagung des Rumpfparlaments den Beweis erbracht, daß das sogenannte marxistenreine Frontkämpferkabinett Brüning sich in hoffnungsloser, frei gewählter Abhängigkeit von der Sozialdemokratie befindet. Irgendwelche Aufbauarbeit im Sinne der vorjährigen Osterbotschaft Hindenburgs ist nicht geleistet worden. Die Sozialdemokratie ist entlarvt. Ihre Anhänger sehen jetzt, was von den Wahlversprechen ihrer Partei zu halten ist. Nicht die Vertretung der Interessen der werktätigen Massen sieht sie als ihre Aufgabe an, sondern die Erhaltung der einträglichen Pfründe ihrer Führer. Dies wird den Kampf der nationalen Opposition um Preußen zur Zerschlagung des volksfeindlichen Bundes zwischen dem gottesleugnerischen Marxismus und dem angeblich christlichen Zentrum fördern.

Gegen die dem Sinne der Verfassung und jedem Begriff der Demokratie hohnsprechenden neuesten Notverordnungen des Reichspräsidenten wird die nationale Opposition Front machen. Sie wird die Einberufung des Reichstags fordern. Sie wird auch in den Ländern die zur Aufrechterhaltung ihrer von der Verordnung verletzten Souveränität gebotenen Schritte tun. Sie wird sich im übrigen in ihrer Aufklärungsarbeit nicht beirren lassen. Von dem Herrn Reichspräsidenten wird erwartet, daß er sich nicht länger von den Parteien einseitig unterrichten läßt, die ihn ursprünglich bekämpft und zum Teil in gröblichster Form geschmäht haben, sondern auch einmal die Vertreter der nationalen Opposition hört, hinter denen die Mehrheit seiner ehemaligen Wähler steht. Die von ihm unterzeichnete Verordnung ist von ihrem Urheber nicht nur zur Abwehr der Propaganda der Gottlosen bestimmt, sie ist offensichtlich gegen die besten aufbauenden Kräfte der Nation gerichtet und soll dem Stahlhelm-Volksbegehren Abbruch tun. Die zersetzende Tätigkeit der Gottlosen- und der übrigen christentumsfeindlichen Organisationen muß durch ihr Verbot, das die nationale Opposition nachdrücklichst verlangt, unterbunden werden. Kann der Reichspräsident die Aufhebung der Verordnung bei der Reichsregierung nicht durchsetzen, so fordert die nationale Opposition, daß er sich von seinen gegenwärtigen Beratern trennt."

Wir aber sehen gelassen und siegesgewiß in die Zukunft. Wir haben eines, was den anderen fehlt, wir haben Zeit und Geduld. Die Zeit arbeitet für uns, denn die Not wird durch diesen Feldzug gegen uns nicht geringer, dem deutschen Volk wird nicht geholfen. Unsere Weltanschauung können sie nicht vernichten. Größter Terror wird das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreichen. Wir werden uns auch nicht zu Unbesonnenheiten verleiten lassen, sondern wir werden all diesen Anstürmen unsere überlegene Ruhe entgegensetzen, die gefestigt ist in dem Glauben an unsere historische Sendung, wir wissen, daß unser Führer uns den richtigen Weg führt. An dieser Ruhe wird jeder Versuch, uns zu überwinden, wie an Granit zersplittern. Wir haben die besseren Nerven und das reinere Gewissen und müssen deshalb siegen. Der Tag ist nicht mehr fern, dann hat sich ihre Kraft und ihre Aktivität verpufft, dann sind sie am Ende und dann kommt unsere Stunde, in der wir das Geschick unseres Volkes in starke Hände legen, die uns hinausführen zur Freiheit. Bis dahin aber folgen wir alle der Weisung des Führers.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird durch Klage beim Staatsgerichtshof Richtern Gelegenheit geben, die rechtliche Unhaltbarkeit und Unzulässigkeit der Notverordnung festzustellen. Bis zur Wiederaufhebung der Notverordnung im Rechtsverfahren gelten im Interesse der Gesamtbewegung folgende

Vorläufige Anordnungen der Reichsleitung zur Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931.

Im Interesse der Gesamtbewegung verfüge ich:

1. **Der gesamte Parteiapparat wird entsprechend den Vorschriften der Notverordnung ab sofort darauf eingestellt, jeder Verletzung dieser Vorschriften mit allen Kräften vorzubeugen, ja sogar die Möglichkeit einer solchen Verletzung tunlichst zu beseitigen.**
   Jeder Parteifunktionär hat sich sogleich mit dem genauen Wortlaut der Notverordnung vertraut zu machen. Der Text der Notverordnung ist in der Parteidienststelle leicht erreichbar aufzubewahren.
2. **Jeder Parteigenosse wird ohne Rücksicht auf seine Parteistellung sofort aus der Partei ausgeschlossen, der es sich beikommen lassen sollte, entweder bewußt gegen die Bestimmungen der Notverordnung zu verstoßen oder solche allenfallsige Verstöße zu dulden bzw. zu billigen.**
3. **Vor jeder Versammlung (öffentlich unter freiem Himmel, öffentlich im geschlossenen Raum, geschlossen als Mitglieder- oder Funktionär-Versammlung) ist der zuständigen Polizeibehörde unter Angabe des Orts, der Zeit, des Verhandlungsgegenstandes, des Redners, spätestens 24 Stunden vor Beginn der Veranstaltung, eine Anmeldung (nach Formular I) zuzuleiten.**
4. **Der für die Veranstaltung der Versammlung verantwortliche Parteifunktionär hat mit der Anmeldung eine schriftliche Bestätigung des Redners vorzulegen, in der der Redner anerkennt, daß er darauf hingewiesen wurde, seine Ausführungen im Rahmen der Notverordnung zu halten, und daß er dies auch erfüllen werde (Formular II).**
   Dabei hat der anmeldende Veranstalter bzw. der Versammlungsleiter zu erklären, daß er für die Einhaltung dieses Rahmens persönlich sorgen werde. (Formular III).
5. **Bezüglich Lastfahrten, Flugblättern, Plakaten usw. ist die Anmeldepflicht gleichfalls genauestens einzuhalten.**
6. **In jedem Falle eines Verbotes ist die zuständige höhere Parteidienststelle auf dem raschest-tunlichen Wege genauest zu verständigen.**
   In jedem Einzelfalle eines Verbotes ist im Einvernehmen mit dem zuständigen Gauleiter Beschwerde einzulegen.
7. **Weitere Bestimmungen bleiben vorbehalten. Die erwähnten Formulare werden in den nächsten Tagen den Parteidienststellen zugehen.**

München, den 30. März 1931.

gez.: Adolf Hitler.

An den Pranger!

NSPD. Nach dem „Vorwärts" Nr. 141 vom 25. März hat der Abg. Letterhaus vom Zentrum in der gestrigen Sitzung des Preußischen Landtags u. a. gesagt:

„Ich verzichte darauf, Ihnen nachzuweisen, was für Verbrecher und Untermenschen die Nationalsozialisten in den Reichstag geschickt haben."

Wir müssen sagen, daß dies doch wohl der Gipfel der Infamie und nicht mehr zu überbieten ist.

Wir müssen erwarten, daß dieser edle Gottesknecht und Christenmensch vor der breiten Oeffentlichkeit diese niederträchtigen Anwürfe gegen die zweitstärkste Reichstagsfraktion wiederholt!

MARCHIVUM

Der politische Wetterwinkel

Abebben der Naziwelle.

Es ist ein frommer Wunsch, ein leider ach zu frommer, dessen Erfüllung sie sich ersehnen! Bei Verkündigung jeder neuen Aktion gegen die ††† Nazis proletet es die Journaille in allen Tonarten in die staunende Welt hinaus. Das ist nun auch schon abgedroschen, es gehört zum Feldzugsplan. So wird auch diesmal anläßlich der Notverordnung, noch bevor sie praktisch wirksam ist, mit viel Geschrei die abebbende Nazi-flut von der gesamten Journaille hinausposaunt. Und zwar ist zunächst angeblich einmal wieder unsere Presse unmittelbar vor der Pleite. „Die Berliner Ausgabe des Völkischen Beobachters wird ab 1. April eingestellt." So heißt es. Die Auflage sei so zurückgegangen, daß Zuschüsse gemacht werden müßten usw.

Das ist natürlich von A bis Z erstunken und erlogen. Wahrheit ist, daß die Reichsausgabe des V.B. erweitert wird, die Berliner Ausgabe im gleichen Umfang erscheint und nur eine andere Stoffanordnung erhält.

Wie kümmerlich muß es Euch zu Mute sein, daß Ihr so kurzbeinige Lügen verwendet! Ihr armen Teufel seid ja froh, wenn Ihr Euch wieder über einen Tag gerettet habt!

Infolge chronischen Stoffmangels, und weil kein Mensch mehr für sozialdemokratische Sprüche Interesse hat, müssen die roten Redaktionsschreiber ihre Spalten mit Nazisensationen füllen, am besten mit sicheren Pleitebeweisen und ähnlichen Schauermärchen. Da Lügen geistige Anstrengung erfordert, da man aber den Stoff nun einmal braucht, schreibt ein Blatt dem andern den Schwindel gewöhnlich ab. So bringt die Volksstimme vom 1. April einen Bericht über die Stuttgarter Nazis, zitiert nach der „Schwäbischen Tagwacht", einem traditionstreuen Lügenblatt. Also die dortigen Nazis haben kein Geld mehr, da die einzige Einnahmequelle, die Versammlungen, schlecht besucht sind. In dem Naziblatt inseriert kein Mensch mehr, weil die Auflage immer kleiner wird. Also Genossen freut Euch, die Nazis sind im Abstieg. Ihr könnt weiter unter Young ein Leben in Schönheit und Würde führen! Aber halt, hier stimmt etwas nicht. Nur eine ganz kleine Frage erlauben wir uns. Wie ist das denn mit den Riesensummen der Großkapitalisten, die die NSDAP. finanzieren, wie Ihr täglich verkündet habt? Eines muß also gelogen sein, oder alles beide, wir nehmen an, alles beide, das paßt besser zu Euerem Charakter! Seid beim Lügen etwas vorsichtiger, denn es gibt Leute, die ein besseres Gedächtnis haben, als Ihr Eueren Lesern zutraut. gl.

Eine Erklärung Adolf Hitlers.

Die Linkspresse verbreitet einen Brief, der meinen Namen als Unterschrift trägt, nach welchem von einer Reihe mit Namen genannter Firmen, deren Inhaber ebenso wie namentlich genannte Direktoren Parteigenossen sein sollen, Kampfschatzspenden eingegangen seien. Der Brief ist eine Fälschung. Ich habe niemals einen derartigen Brief geschrieben. Die darin genannten Firmen, deren Inhaber oder Leiter, ebenso wie die genannten Direktoren, haben keinerlei finanzielle oder sonstige Zuwendungen an mich oder die NSDAP. direkt oder indirekt getätigt. Die Inhaber, Leiter und Direktoren sind oder waren nicht Mitglieder der NSDAP. Sie sind mir sämtlich unbekannt.

Ich habe gegen den Urheber der Fälschung Strafanzeige erstattet. gez. Adolf Hitler.

Wieder einmal ist eine faustdicke Lüge der roten Journaille damit erledigt. Die edle Volksstimme hat diesen Schwindel natürlich getreu ihrer Tradition ebenfalls gebracht, der ebenso plump ist, wie die angeblichen Generalstabsbefehle Hitlers, die sie in der Ausgabe vom 30. März ihren Lesern als Sensation vorsetzt, abgeschrieben aus einer mehrere Monate alten Nummer der Königin der Verlogenheit, die sich „Alarm" nennt. Die Scribenten in R 3 sind zu bedauern, Stoffmangel ist wohl das peinlichste für einen Redakteur. Arme Volksstimme. gl.

Ministergehälter.

Fromm und wahrheitsliebend wie immer, entsprechend der Devise „Für Wahrheit und Recht" bringt das zentrümliche Volksblatt am 28. März einen Erguß voll sittlicher Entrüstung gegen die Nazis mit der protzigstolzen Ueberschrift „Der Schwindel von den Ministergehältern". Man redet da von dem Nazischwindel der hohen Gehälter badischer Minister. Dann wird das Gehalt des Ministers Remmele vorgerechnet: „Grundgehalt 20 000 RM, nach der Kürzung um 20 % 16 000 RM, Aufwandsentschädigung 5000 RM, Wohnungsgeld 2000 RM, zusammen **23 000** RM, dazu für die Verwaltung des Justizministeriums **1200** RM, macht zusammen 24 200 RM." Nun kommt der schöne Satz: „Angesichts dieser Feststellungen müssen die nationalsozialistischen Behauptungen als Lügen gebrandmarkt werden." Wir erlauben uns die höfliche Frage, von welcher Summe an das Zentrum nicht mehr von Lüge reden würde. Wir stellen fest, daß diese Zahl genau das Doppelte von der uns als höchstes Gehalt festgesetzte Betrag von 12 000 RM beträgt. Natürlich werden wieder die 16 000 RM von Frick ins Feld geführt, die durch die Haltung der Koalitionsgenossen in der thüringischen Regierung als Mindestgehalt eingeführt wurden. Von Frantzen in Braunschweig spricht das vorsichtige Blatt nichts. Wenn es diesmal nicht selbst die Diäten Remmeles als Einnahmebestandteil rechnet (das ist selbstverständlich, heuchelt es), so hätte Frick diese auch angekreidet bekommen. Solche Lügen dürft ihr uns jedenfalls ruhig nachweisen. Es fehlt euch wirklich an Stoff, sonst würdet ihr nämlich nicht gar so saudumme Sachen daherbringen! gl.

Deutsche Staatspartei!

Großes Heil ist der „Neuen Badischen" widerfahren. Mit Triumphgeheul verkündet sie ihren staunenden Lesern, daß die schon totgesagte und einbalsamierte sogenannte „Staats"-partei noch am Leben ist, ja sogar ein Zeichen ungeahnter Energie von sich gegeben hat. In der Reichsjammerhochburg fanden Nachwahlen zum Bürgerausschuß statt, dabei erhielt diese „Staats"partei 342 Stimmen, im November waren es nur 330 und 1929 bei der Landtagswahl, als sie noch unter der Firma „Demokratische Partei" segelte, 274. Es geht vorwärts! so verkündet in dicker Ueberschrift der „blaue Aff" dem Volke. Wie ach so bescheiden sind diese Staats-Demokraten doch geworden. Von Breisach kommt das Heil, es geht vorwärts! Der Ertrinkende klammert sich an einen Strohhalm, und wir wollen nicht grausam sein und ihnen diese harmlose Freude lassen, vielleicht wird dieser seit ihrem Bestehen sterbenden Partei dann der Tod etwas leichter!

Freu Heul!! gl.

Kann ein Katholik Zentrumsmann sein?

Eines der üblichen Tarnungsmittel der frommen Zentrums ist das, daß es sich immer mit der katholischen Kirche identifiziert. Kirche und Zentrum, Katholik und Zentrumsmann sind ein und dasselbe. So werden die gemeinsten Hetzreden gegen die Nationalsozialisten von Zentrumsmännern in Versammlungen gehalten, die unter dem Deckmamen einer christlichen Jungmännervereinssitzung oder einer kirchlichen Veranstaltung segeln. So fand laut Volksblatt vom 1. April in Hirschhorn eine „Katholikenversammlung", abgehalten vom Kath. Jungmännerverein statt, in der der Zentrumspfarrer Steier über „Ringen und Siegen der ‚Kirche' in unserer Zeit" sprach. Nach dem Bericht des Volksblatts behandelte er im ersten Teil die Irrlehren des Nationalsozialismus. Das Thema war also verkehrt und mußte folgerichtig heißen: „Ringen und Niederlage des ‚Zentrums'", denn es ist eine rein parteipolitische, zentrümliche Agitation, die Nazis als Kirchenfeinde hinzustellen. Uebrigens behaupten die Zentrümler je nach Bedarf dabei verschiedenes, die Nazis wollen Kulturkampf, sie wollen Deutschland protestantisch machen, oder aber die Nazis sind gottlose Heiden, Wotananbeter etc. Solche Widersprüche sind schon faul! Es ist Heuchelei, wenn das Zentrum gegen die Nazis hetzt, die in ihren Reihen keinerlei Hetze gegen Religion und Christentum dulden, wenn es daneben, dieses selbe Zentrum Gottlosenfeiern duldet, wie in Berlin, bei denen u. a. der Papst aufs schamloseste beschmutzt wird. Und diese unehrliche Agitation, dieses Herabziehen der Religion in den Tageskampf, ihren Mißbrauch zu politischen Geschäften, das bekämpfen wir aufs schärfste, deshalb ist bei den schwarzen Politikern die Religion in Gefahr, sie verwechseln die Begriffe und meinen das Zentrum ist in Gefahr!

In demselben Volksblatt vom 1. April regt sich der Schreiber über die sittliche Verwilderung auf anläßlich des Kampfes gegen den § 218. Wer hat die sittliche Auffassung des Volkes so verwildert? fragt der Schreiber. Man braucht nicht weit zu suchen, fährt er fort und entdeckt auf einmal als so einen Giftherd der Sittenlosigkeit das Berliner Tageblatt! Das hindert aber die Heuchler dieser frommen Partei nicht, mit diesen Journaillejuden von Mosse und Ullstein und mit deren Ablegern, den marxistischen Juden durch dick und dünn zu gehen, während sie die Nazis bis aufs Messer bekämpfen, die das schon lange gemerkt haben und deshalb so scharf antisemitisch eingestellt sind und diese Pestbeule am Volkskörper beseitigen wollen, das hindert sie nicht, gegen Frick, der in Thüringen Schluß gemacht hat mit einer solchen Volksvergiftung, der überall für Säuberung deutscher Kultur eintrat, mit den gehässigsten Mitteln vorzugehen, während sich die Gottlosen in Berlin ungestört tummeln durften.

Mit raffinierter, echt zentrümlicher Dialektik wird in demselben Volksblatt vom 1. April aus Hitlers Buch „Mein Kampf" der Beweis herauskonstruiert, daß Hitler die Kirche bekämpfe. Das ist nicht schwer, man nimmt einen Abschnitt aus dem Zusammenhang und schon hat man das, was man braucht. Hitler setzt in diesem Kapitel auseinander, wie das geistige Fundament einer Bewegung beschaffen sein muß, um die Bewegung zum Siege zu führen. Er erläutert das am Beispiel des Christentums, durch das der erste geistige Terror in die Welt gekommen sei, der zusammen mit der sittlichen Reinheit und Wahrheit der Lehre dieser zum Siege verholfen hat. Der Satz, daß Terror nur durch Terror gebrochen werden kann, wird von dem Zentrumsagitator verleumderisch als Beweis vorgeführt, daß Hitler die christliche Weltanschauung beseitigen wolle. Wer nun aber das Kapitel ganz liest, der wird sofort erkennen, daß diese Folgerungen zunächst allgemein abgeleitet werden. Die Nutzanwendung für die Praxis seiner Bewegung richtet Hitler nun gegen den Marxismus, den er allerdings vernichten will. Der Marxismus ist ja auch gewissermaßen eine Weltanschauung, die mit gewaltigem Terror eingeführt wurde und mit Terror sich gegen jeden Angreifer zu behaupten versucht. Terror kann nur durch stärkeren Terror gebrochen werden. Das Weitere ergibt sich von selbst. Zu demselben Ergebnis kommt jeder Leser von Hitlers Buch. Der zentrümliche Artikelschreiber vermeidet es natürlich peinlichst, den Zusammenhang auch nur anzudeuten. Man will ja den Nazis ihre Kirchenfeindlichkeit nachweisen, damit man sie mit Notverordnungen und allen Mitteln der zentrümlichen Agitation erledigen kann, denn sie werden egoistischen Parteibonzeninteressen gefährlich, nicht der Religion, sondern dem Zentrum, das die Religion mißbraucht, die Gottlosen können machen, was sie wollen, sie sind für das Zentrum keine Gefahr, wohl aber für die Religion, doch das ist dem Zentrum gleichgültig.

Diese wenigen Beispiele aus einer einzigen Nummer eines frommen allerchristlichen Blattes, das unter der Devise „Für Freiheit und Recht" schreibt, indem es beides verdreht, mögen für heute genügen! Fortsetzung folgt. Deutscher Katholik, überlege dir ernsthaft: „Kann ein Katholik heute noch Zentrumsmann sein, wenn er es ernst mit seiner Religion meint?" gl.

„Diese Lumpen gehören an die Wand gestellt und erschossen!"

NSPD. Nach der letzten Münchmeyer-Versammlung in Ingelheim kam es zwischen abmarschierender SA. und der Polizei zu einem Konflikt, der von der Polizei provoziert wurde und zur Verletzung verschiedener SA.-Leute führte.

In dieser Sache wird uns mitgeteilt:

SA.-Leute, die sich auf einem Lastauto befanden und in der Richtung nach Ober-Hilbersheim Groß-Wintersheim passierten, wurden plötzlich durch den Scheinwerfer eines heranellenden Ueberfallkommandos der Mainzer Polizei geblendet. Das Kommando unterstand dem Kommissar Nöring. Die Polizei forderte barsch die SA. zum Verlassen des Autos auf und verlangte ihren Abmarsch zu Fuß. Als die SA. — noch geblendet vom Scheinwerfer des Ueberfallkommandos — nicht sofort den Weg fand, ließ der Kommandeur die Gummiknüppel lockern und auf die SA.-Leute einschlagen. Dabei soll einer der Beamten gerufen haben: „Diese Lumpen gehören an die Wand gestellt und erschossen!" Unter andauernden Schlägen wurde die SA. abgedrängt, wobei die meisten SA.-Leute einen tiefen Damm hinunterfielen. Einige Nationalsozialisten, unter ihnen der SA.-Mann Otto Hartmann, sind schwerverletzt und mußten Zuflucht im Krankenhaus suchen.

Diese Schamlosigkeit steht mit den Beschimpfungen des deutschen Volkes durch die Polizei auf einer Linie. Wir erinnern nur an Königsberg, Berlin (Stahlhelmtag) und an den Sturm auf das Berliner Parteihaus, bei dem Berichterstatter als „Hunde" bezeichnet wurden.

Der Terror wächst, mit ihm aber auch . . . die Abrechnung.

Aus dem Sowjet-„Paradies".

Die Rätepresse hat wieder einmal Schaum vor dem Munde. Amerika hat es gewagt, die Einfuhr von Holz aus dem Gebiet von Archangelsk zu verbieten, und in England ist eine starke Agitation gegen das russische Holz überhaupt im Gange. Amerika hat festgestellt, daß das von ihm verbotene Holz durch Sträflings- und Zwangsarbeit in den Wäldern von Archangelsk gewonnen wird, und in England liegt eine Reihe eidesstattlicher Versicherungen von englischen Seeleuten, die das Holz in Archangelsk an Bord genommen und die sich während des Verladens wochen- und monatelang dort oben aufgehalten haben, sowie auch von russischen Flüchtlingen vor, die wahrhaft grauenhafte Zustände aus diesen eisigen Waldgebieten bekunden. Rußland muß bares und gutes ausländisches Geld haben, und deshalb wird aus dem Lande ausgeführt, was nur an irgendwie Wertvollem erfaßt werden kann. Um es aber im Auslande verkaufen zu können, muß es billig, sehr billig sein, sein Preis muß den reellen Preis unterbieten, besonders den Preis der Arbeit, den Lohn. Da hat die Regierung im Arbeiterparadies den kurzen Prozeß gemacht, sie hat alle Verbrecher, dazu aber zehntausende vertriebener Bauern, besonders Kulaken, nebst Frauen und Kindern in jene unwirtlichen Gegenden zwangsweise verschickt, genau wie der Zarismus damals politisch Verdächtige nach Sibirien verschickte, und diese armen Menschen müssen nun unter Hunger und eisiger Kälte, beaufsichtigt von Tschekisten und Soldaten, Bäume fällen, das Holz versandfertig machen und es auf die Schiffe laden. Der Lohn ist fast gleich Null, die Verpflegung und Unterbringung erbärmlich, die Sterblichkeit riesengroß. Das alles hat Moskau jahrelang vor den Augen der Welt verbergen wollen, aber das Bemühen war vergebens. Die Seeleute fremder Nationen, die das Holz abholen, sehen zwar nicht alles, aber sie sehen sehr viel, und ihnen kann Moskau den Mund nicht verbieten. Und von den Zehntausenden der Zwangsverschickten gelingt doch immer einigen Dutzend die Flucht, wie sie ja auch so manchen Verbannten des Zaren ehemals gelungen ist. So hat denn als erster Amerika die Einfuhr dieses Holzes, an dem Blut und Elend klebt, verboten. England wird nachfolgen, trotzdem das Kabinett Mac-Donald zäh an den sogenannten „freundschaftlichen Beziehungen" zu Moskau festhält. In Deutschland sind Tausende von Arbeitern, ganze Gemeinden — im Frankenwalde! — an den Bettelstab gekommen, weil dieses russische Sklavenholz im Preise alles unterbietet und die einst blühende Flößerei vom Main bis Holland vollkommen vernichtet ist. Es sollte in der ganzen zivilisierten Welt gegen dieses russische Dumping Front gemacht werden, erstens, um die eigenen Arbeiter in Lohn und Brot zu erhalten, und zweitens, um jenen scheußlichen Zuständen, unter denen die Zwangsarbeiter leben, in Rußland selbst ein Ende zu machen.

MARCHIVUM

Die engere Heimat

Aus Groß-Mannheim.

Remmele zweimal beleidigt.

Wie man auch sonst über den Minister der Kultur und Justiz Badens, den Herrn Dr. med. h. c. Adam Remmele denken mag, das eine muß man ihm lassen, er verfügt über ein feinausgebildetes Ehrgefühl. In den letzten Monaten hat dieses sich ganz außerordentlich entwickelt, so daß er jeden noch so versteckten Angriff auf seine hohe Person in der Nazi-Presse mit tödlicher Sicherheit entdeckt, ja sogar solche auf Grund seines feinstausgebildeten Witterungssinnes aufstöbert, die sich ohne Willen und Absicht des Artikelschreibers eingeschlichen haben.

So stand der Schriftleiter Moraller vom „Führer" in Karlsruhe vor ganz kurzer Zeit vor dem Kadi, um sich für das schwere Verbrechen zu verantworten, daß er einen Artikel aufgenommen habe, in dem der Schreiber ganz untertänigst die Frage sich erlaubte, ob die Zulassung eines in Südbaden zweimal durch das Examen gerasselten Lehrers zur nochmaligen Wiederholung dieser Prüfung, obgleich dies nach dem Gesetze in Baden unzulässig sei, irgendwie mit dem Parteibuch etwas zu tun habe. Herr Remmele sah darin den Vorwurf, daß er mit zweierlei Maß messe. So half dem verantwortungsvollen Schriftleiter auch die richterliche Feststellung nichts, daß es sehr unwahrscheinlich sei, daß der Lehrer ebenfalls zum dritten Male hätte durch sein Examen rasseln dürfen, wenn er Nationalsozialist gewesen wäre. Auch die Feststellung half nichts, daß Remmele gegen den Verfasser einer Broschüre, wo in zwei Fällen ganz offensichtlich ein Vorgehen des Ministers mit zweierlei Maß festgestellt wurde, was man bei Remmeles gerade in diesem Punkte besonders ausgeprägter Empfindlichkeit eigentlich erwartet hätte. Pg. Moraller wurde zu RM 500.— Geldstrafe verurteilt.

Kaum war diese Angelegenheit erledigt, da stand der verantwortliche Hauptschriftleiter des „Hakenkreuzbanners", Pg. Dr. Lorenz in Mannheim vor dem „Schwurgericht". Er hatte nämlich am ersten Tage seiner Redakteurtätigkeit das Pech gehabt, abends nach Heidelberg zu fahren, um die Versammlung des Pg. Rechtsanwalt Frank II, M. d. R., zu besuchen, wobei er Zeuge der bekannten ungeheueren Gummiknüppelattacken wurde. Voll von den Eindrücken schrieb er an demselben Abend einen Leitartikel über diese Vorfälle, in dem er in kräftiger Faktur seinem Herzen Luft machte. Da Minister Remmele die Berufung des Pazifisten und Verleumders des ruhmreichen deutschen Heeres, des Juden Gumbel an die älteste deutsche Universität veranlaßt hatte und damit die Ursache der ganzen Zusammenstöße war, wurde selbstverständlich auch der Minister in dem Artikel angegriffen. Die Folgen waren verheerend. Folge 5 des Hakenkreuz-Banners wurde beschlagnahmt, der Schriftleiter vor das „Schwurgericht" zitiert. Die Anklageschrift lautete folgendermaßen:

Ich erhebe gegen ihn die öffentliche Anklage unter der Beschuldigung, daß er am 31. 1. 31 zu Mannheim als verantwortlicher Redakteur einer periodischen Druckschrift öffentlich und durch Verbreitung von Schriften durch ein und dieselbe Handlung:

a) die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform eines Landes dadurch herabwürdigte, daß er ein Mitglied einer Landesregierung beschimpfte;

b) in Beziehung auf einen andern nicht erweislich wahre Tatsachen behauptete, die geeignet sind, denselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen.

In der in Mannheim erscheinenden nationalsozialistischen Zeitung der Bezirke Mannheim und Weinheim „Das Hakenkreuz-Banner" nahm er als Schriftleiter in Nr. 5 den von ihm selbst verfaßten Aufsatz auf, überschrieben:

„Es gumbelt in Heidelberg. Deutsche Studenten protestieren gegen Parteibuchprofessor. Remmelepolizei stört Ruhe und Ordnung!"

In diesem Aufsatz wird im Wesentlichen unter Kundgebung der Mißachtung und Verachtung gegenüber dem badischen Minister des Kultus und Unterrichts Dr. h. c. Remmele u. a. ausgeführt:

„Der Schreibstubenkämpfer, der tapfere Verkünder der sogenannten Revolution vom November 1918 auf dem Müllkasten im Kasernenhof zu Villingen, jetzt erlauchter Hüter des Kultus in Baden, Ehrendoktor einer hohen Medizinischen Fakultät zu Freiburg, Adam Remmele hat diesen Gumbel kraft seiner Autorität über den Kopf der Heidelberger Philosophischen Fakultät hinweg anläßlich des Verfassungstages allergnädigst zum außerordentlichen Professor zu ernennen geruht . . .

Die Antwort des roten Zaren von Baden war die Auflösung des Asta, ein für die freiesten aller Demokratien charakteristischer Willkürakt. Das sterbende System kennt nur noch Notverordnungen als Mittel zum Aufrechterhalten der sogenannten „Staatsautorität", an die doch keiner mehr glaubt . . .

Die Polizei war es, die nun die in der Republik sonst so beliebte Ruhe und Ordnung störte. Ohne jeden Grund fielen die Remmele-Kosaken mit dem Kautschukzepter über die Versammlung her, indem sie sinnlos und rasend auf alles einhieben, diese feine Hütertruppe der bürgerlichen Ruhe und Ordnung war offenbar plötzlich wahnsinnig geworden . . .

. . . mit dem Wahrzeichen der Republik niedergehauen . . . Remmelehelden . . . Remmelegarde . . ."

Dem Aufsatz war ein Bild eines Polizeibeamten beigegeben mit der Unterschrift: „Des Systems letzte Zuflucht". Der abgebildete Polizeibeamte hält einen Gummiknüppel mit der Aufschrift: „Art. 48".

Vergehen, strafbar nach § 5 Ziff. 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik, §§ 186, 185, 200. 73 RStGB., § 20 Preßgesetz.

Der Oberstaatsanwalt: I. V. gez. Frey.

Unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Arnold tagte am 27. März 1931, von 9 bis 13 Uhr, der hohe Gerichtshof. Der Minister hatte als seinen Vertreter den Juden, „Staatsrat" und Rechtsanwalt Marum geschickt, der bekanntlich immer in solchen Angelegenheiten für seinen guten Freund reist. Die gesamte Presse war anwesend, das Haus ausverkauft (2/3 Pg. und 1/3 jüdische Rechtsanwälte und Reichsbananen). Schon nach kurzer Zeit zeigte sich, daß auf der Anklagebank in Wirklichkeit der „Professor" Gumbel saß, wirklicher Ankläger war unser Pg. Nach Verlesung des gesamten Artikels, wodurch die Wirkung der Beschlagnahme illusorisch wurde, denn jetzt wurde die andere Presse zur Wiedergabe angeregt, entspann sich ein frisch-fröhliches Wortgefecht zwischen den Beteiligten.

Das Bemerkenswerte an diesem Prozeß war die jämmerliche Rolle, die der Jude Marum spielte. Siegesgewiß glaubte er Hackfleisch aus dem „Angeklagten" machen zu können. er mußte sich aber gleich überzeugen, daß unser Pg. auch gegen jüdische Dialektik fechten kann und eine ziemlich scharfe Klinge schlägt. Der Herr Marum schweifte stark ab und brachte Dinge in die Debatte, die gar nicht zur Sache gehörten. So regte er sich über das „Müllerlied" auf, daß wir Nazis es dem Minister Remmele übel nehmen, daß er früher Müller gewesen sei. Und Adolf Hitler sei doch selbst bloß „Anstreicher" gewesen! Der Angeklagte erklärte ihm, daß dieses Lied nicht des Müllers wegen gesungen werde. Nach dem 14. September hätten wir von einer wahrhaft demokratischen Regierung erwartet, daß sie aus der veränderten Einstellung des Volkes die Konsequenz ziehe und durch Neuwahlen die Möglichkeit zur entsprechenden Regierungsbildung gegeben habe. Unsere SA., die Humor habe, hätte damals dieses alte Volkslied wieder aufgegriffen, wobei der Nachdruck auf das „Wandern" gelegt worden sei.

Daß Herr Marum den Ausspruch Gumbels vom Feld der Unehre als unwesentlich hinstellte, können wir verstehen, daß sich das Gericht dieser Auffassung anschloß, ist uns schlechterdings unverständlich. Ein Deutscher empfindet diesen unglaublichen Ausdruck als eine Schmach, denn er bewirft jene Studenten von Langemark mit Schmutz. Erfreulich ist es, daß die Heidelberger Studentenschaft sich in ihrer überwiegenden Mehrheit dagegen auflehnt, womit sie zeigt, daß jener Geist von Langemark, der ihre Kommilitonen von 1914 beseelte, auch in ihr lebendig ist. Ein deutscher Student kann es nicht verstehen, wenn ein Kultusminister einen solchen Gumbel als akademischen Lehrer duldet und ihm zur Würde eines Professors verhilft. Als der Jude Marum den Ausspruch Gumbels vom Feld der Unehre als Verdrehung und Umfälschung der Nationalsozialisten hinstellte, da widersprach sogar der Staatsanwalt und wies seinen Mitkämpfer gegen den Angeklagten zurecht. Auch der Müllkasten von Villingen spielte eine große Rolle und wurde als besonders schwere Beleidigung hingestellt. Den Gipfel der Angriffe Marums aber stellte der Vorwurf dar, daß unser Pg. noch nicht einmal wisse, daß die Revolution von 1918 nicht von Villingen ihren Ausgang nahm. Darauf mußte er sich sagen lassen, er möchte doch etwas geistreicher sein und mit andern Argumenten vorgehen, denn solche Mätzchen würde ihm auch der Dümmste nicht glauben. Er wollte unter allen Umständen unsern Pg. ins Gefängnis bringen und suchte zu beweisen, daß das Republikschutzgesetz übertreten sei, da in dem Artikel nur Remmele, nicht aber auch seine Kollegen Wittemann und Schmitt angegriffen seien. Remmele sei durch seine Beleidigung als der Exponent und typische Vertreter des Systems hingestellt, womit dieses System selbst herabgewürdigt würde. Das Gericht sah in diesem Argument aber gerade den Beweis dafür, daß der Artikelschreiber ausschließlich die Person Remmeles habe beleidigen wollen. Somit läge lediglich ein Vergehen gegen § 185 StGB. und § 20 des Pressegesetzes vor. Das Urteil lautete auf RM 500.— Geldstrafe und Recht der Veröffentlichung durch den Minister im „Hakenkreuzbanner", der „Karlsruher Zeitung", der Mannheimer „Volksstimme" und dem „Neuen Mannheimer Volksblatt".

Würdig reiht sich dieses Urteil an die in den letzten Wochen sich häufenden Prozesse, Verbotsaktionen u. a. gegen die unbequeme nationalsozialistische Presse an. Diese Abwürgungsversuche sind nur ein Teilabschnitt in dem mit reichlichen Mitteln großzügig finanzierten, einheitlich durchdachten und mit großer Energie gegen die nationalsozialistische Bewegung ins Rollen gebrachten Feldzug dar. Mit Zuckerbrot durch Überredungsversuche zur Teilnahme an einer Regierungskoalition begann er, dann wollte man die Nazis durch parlamentarische Mätzchen unmöglich machen und durch Verleiten zu fehlerhafter Abstimmung bei schlauen, mit Pferdefuß und Selbstschüssen versehenen Anträgen dem Volke als Heuchler und Verräter darstellen. Als die Nazis allzuhell in den Parteikuhhandel bei der „positiven und verantwortungsbewußten" parlamentarischen Arbeit hineinleuchteten und so den Herrschaften unbequem wurden, legte man ihnen den Maulkorb an. Durch den Abzug der gesamten nationalen Opposition in schwerste Verlegenheit gebracht, gehen sie jetzt mit allen erdenkbaren Mitteln, gleichgültig ob sie legal oder illegal sind, gegen die deutsche Freiheitsbewegung vor. Gefürchtete Redner dürfen nicht reden oder werden durch Freiheitsstrafen unschädlich gemacht. Versammlungen werden unterbunden, die Presse wird geknebelt und der immer blutrünstiger werdende marxistische Straßenterror bietet willkommenen Anlaß, einen Grund für solches Vorgehen abzugeben, ja sogar zu Verboten ganzer Ortsgruppen, SA.-Abteilungen und evtl. der ganzen Partei. Aber sie werden sich täuschen. Eine geistige Bewegung, die von hohem Idealismus getragen ist, die eine Weltanschauung als Grundlage hat, der vor allem die Jugend sich zuwendet, ist mit Terror nicht zu unterdrücken. Solche Maßnahmen können den Zeitpunkt etwas hinausschieben, sie stärken aber die Kampfkraft und Opferbereitschaft der Kämpfer um diese Idee, sie lichten die Reihen der Anhänger der jetzigen Gewalthaber immer mehr, während das Deutsche Volk sich unter dem Hakenkreuzbanner Adolf Hitlers sammelt, bereit, auch unter größten Opfern sich seine Freiheit zu erkämpfen, und während es in aller Stille den kommenden Staat vorbereitet, den Deutschen Volksstaat der Deutschen Arbeiter der Faust und Stirn! Alle, die jetzt als Angeklagte vor dem Richter stehen oder als Verbrecher in den Kerkern liegen, werden in der Geschichte ihren Richter finden, der dann über ihre Tat das endgültige Urteil fällen wird. Genau so streng und gerecht aber wird die Geschichte einst auch urteilen über die, welche eine Millionenbewegung von Kämpfern für Freiheit und Ehre ihrer Nation mit gesetzlichem Terror und Gerichtsverfahren zu unterdrücken suchen. gl.

•

Die schwarz-roten Heuchler.

Die Veröffentlichung unserer Liste der Doppelverdiener hat nicht nur bei der Mannheimer Bevölkerung großes Aufsehen erregt, sondern auch bei dem „Mannheimer Volksblatt". Dieses Zentrumsblatt bestätigt uns die Richtigkeit der Liste der Doppelverdiener. Natürlich muß dieses Zentrumsblatt seinen Lesern vormachen, daß eigentlich das Zentrum schon vor den Nazis gegen die Doppelverdiener gekämpft habe! In dem Artikel steht unter der Ueberschrift „Nebenbezüge städtischer Beamten" zu lesen:

„Das Zentrum hat schon seit einem Jahr seinen Standpunkt in der Frage der Nebenbeschäftigungen bekanntgegeben (Wo?) und bedauert nur, daß durch die Verzögerung seitens der Stadtverwaltung es dahin gekommen ist, daß heute die Angelegenheit von gewisser Seite agitatorisch ausgenutzt wird."

Es ist bezeichnend für dieses Zentrumsblatt, daß nun auf einmal die Schuld bei der Stadtverwaltung gelegen habe! Hätten die Herren doch wirklich gegen die Doppelverdiener vorgehen wollen, so wäre es doch gerade für das Zentrum ein Leichtes gewesen, diese Mißstände abzustellen! Vergessen wir nicht, daß es nicht nur rote Doppelverdiener sind, sondern auch schwarze! Aber ohne zu heucheln geht es halt nicht!

Nun wurden laut Stadtratsbeschluß die Nebeneinnahmen der städtischen Doppelverdiener um ca. 2/3 gestrichen, nachdem der nationalsozialistische Antrag auf vollständige Streichung der Nebenbezüge abgelehnt wurde. Die Herren meinen dazu, daß sich die städtischen Beamten nach ihren Nebeneinnahmen eingerichtet hätten, d. h. ihren Lebenswandel nach diesen Einkommen eingestellt hätten und es sehr schwer sei, auf einmal den Lebenswandel ändern zu müssen. Das ist der Höhepunkt der schwarz-roten Demagogie! Wer frägt denn nach den Erwerbslosen, die einen „besseren Lebenswandel" sicher auch hinter sich haben? Wer frägt nach all denen, die von heute auf morgen vom Wohlstand zum Bettelstand gekommen sind? Aber ihren Lesern können nur solche so etwas vorsetzen, die eben weder ein Gewissen, noch ein Herz für die Not des deutschen Volkes haben, das millionenweise vor den Arbeits- und Fürsorgeämtern steht, um nur das Mindeste, ihr tägliches Brot, zu erhalten. Die alle mußten ihren Lebenswandel auf Hungern einstellen und die Heuchler von Christentum und Sozialismus sind nicht einmal bereit, auf ihre Nebeneinnahmen zu verzichten, obwohl sie alle nach Tausenden verdienen!

In diesem Zusammenhang ist interessant, was bei der Straßenbahn vorgeht. Dort kursieren Listen, in der jeder Straßenbahner unterschreiben muß, daß in seiner Familie nichts nebenbei verdient wird. Dies ist die größte Frechheit, die sich die Herren von der Straßenbahndirektion leisten konnten! Denn stellen wir uns einen jungen Straßenbahner vor, der nur RM 160.— verdient. Den hohen Bonzen vom Rathaus will man nur 2/3 kürzen, während man dem kleinen Straßenbahner überhaupt verbietet, daß in seiner Familie irgend ein Pfennig verdient wird. Damit wollen sich die Herren scheinbar rächen, daß den „Großen" wegen der Nebeneinnahmen auf den Leib gerückt wird! h—s.

Wie sie lügt.

Die „Volksstimme" natürlich! Sie erzählt von einem Ueberfall auf ihren Kameraden Altertum. Unser Stadtrat Störz sei von der Polizei verhaftet worden.

Um der „Lügenstimme" einmal zu beweisen, wie grob sie lügt, geben wir hiermit den Tatsachenverhalt unseren Lesern bekannt, damit sie sich ein Bild über die „Berichterstattung" der „Lügenstimme" machen können.

Unser Stadtrat Störz wurde von 2 Personen, die ihm nur vom Sehen bekannt sind, angehalten und um eine Auskunft in seiner Eigenschaft als Stadtrat gebeten. Diese Beiden begleiteten Pg. Störz und zwischen P 1 und P 2 wurden anscheinend die beiden Begleiter angerempelt. Dabei wurde dem Herrn Altertum eine Ohrfeige von einem der Begleiter des Pg. Störz verabreicht. Inzwischen kam die Polizei und unser Stadtrat Störz bat sogar den betr. Beamten, mit auf die Polizeiwache zu gehen, damit er den Sachverhalt klarstellen könnte. Die „Lügenstimme" schreibt, daß Stadtrat Störz geflohen sei, daß er der Täter sei usf. Anhand der Tatsachen ist festzustellen, daß alles frei erfunden ist, denn Stadtrat Störz war weder beteiligt, noch hat er die Flucht ergriffen. In R 3 scheint aber das Lügen zur Gewohnheit geworden zu sein! h—s.

MARCHIVUM

Du sollst nicht schächten!

Das schlechte Gewissen.

Unser Kampf gegen das Schächten hat eingeschlagen. Die Masse der beistimmenden Zuschriften zeigen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Es ist aus ihnen weiterhin zu ersehen, daß selbst einfache Metzgergesellen mehr Verständnis für das, was eine infame Kulturschande ist, aufbringen können, als der Stadtrat mit dem christlichen Zentrum zusammen. Daß das schlechte Gewissen bei den spärlichen „Gutachten" einiger jüdischen oder judendienerischen Gelehrten, die z. T. nachweislich noch nie einer Schächtung beiwohnten, Ruhe sucht, ist bezeichnend. Die Gutachten und die geschlossene Front aller anständigen Menschen vom kleinsten Metzgerlehrling bis zum Präsidenten der tierärztlichen Organisationen und den Universitätskapazitäten scheinen dieser Stadtverwaltung gleichgültig zu sein.

Als vor der Schächtberatung im bad. Landtag ein Vertreter der Tierschutzbewegung bei dem sozialdem. Minister Remmele vorsprach, verurteilte dieser diese Tierquälerei aufs äußerste, erklärte aber, nicht öffentlich gegen diese auftreten zu können, weil die gegnerischen Kräfte zu stark seien! Man kann sich also von den Fingern abzählen, wie stark die Diktatur Judas ihre Geisel über Mannheim schwingt.

Immerhin treibt das schlechte Gewissen sonderbare Blüten. Wie wir soeben erfahren, hat das Stadtrabbinat angeordnet, daß in den Tagen des Maimarktes keine Schächtungen vorgenommen werden dürfen. Der gute Landmann darf auf keinen Fall wissen, was mit seinem jahrelangen treuen Zugtier hier getrieben wird, die deutsche Mutter nicht, wie die Milchspenderin ihrer Kinder hier zu Tode geschunden wird.

Es ist nun ein Pech für das christliche Zentrum als der unentwegten Vorkämpferin für Beibehaltung der Schächtschande, daß selbst — man höre! — jüdische Rabbiner beginnen sich über das tierquälerische Schächten aufzuregen, es öffentlich als nicht rituell geboten erklären und für dessen Abschaffung kämpfen. So z. B. der Rabbiner Dr. Leopold Stein, Frankfurt (siehe sein rabb. theol. Gutachten über das Schächten), dem sich sinngemäß die Rabbiner Dr. Aub, Mainz, Dr. Geiger, Berlin, Dr. Gabriel Rieser, Dr. Löwi sen. usw. angeschlossen haben. Wir dürfen also hier den wahrhaftig seltenen Fall verzeichnen, daß wir mit dieser Gruppe Rabbiner einig sind im Kampfe gegen das Zentrum, das diese Tierquälerei auf jeden Fall noch weiter erhalten wissen will, um auch hier päpstlicher zu sein als der Papst.

In ihrer Ablehnungsbegründung erklärte die Stadtverwaltung, wenigstens dafür sorgen zu wollen, daß unnötige Quälereien bei der Schächtung unterbunden werden sollen. Es war nun die Aufgabe der nat.-soz. Ortsleitung zu prüfen, ob diese Zusage mehr war, als nur eine Beruhigungspille für die empörte Oeffentlichkeit. Zu diesem Zweck besuchte am Montag, den 23. 3., ein Stadtverordneter die Schlachthalle. Gleich bei seinem Eintritt mußte er feststellen, daß ein um 13 Uhr 15 geschächtetes Rind von dem das Tier führenden etwa 17 jährigen jüdischen Gesellen 18 heftige Bauchtritte und 11 Kopfschläge bis zum Schächtplatz erhielt, drei Minuten in der Winde hing und anderthalb Minuten lang mit mechanischen Mitteln den Hals in schmerzhafter Weise gestreckt bekam. Sofort nach dem Schächtschnitt wurde in der Wunde herumgewühlt und mit einer schmutzigen Schaufel das mit Magensaft verunreinigte Blut herausgeschöpft. (Hausmacher Blutwurst!) Der Tod des Tieres mit seiner Bewußtseinsauflösung, erkennbar durch die Verglasung der Augen, trat erst nach 7½ Minuten ein!

So achtet also der Stadtrat seine eigenen Beschlüsse! Diese Verhältnisse dauern genau so lang wie sich das Volk sie bieten läßt.

Die Praxis im Mannheimer Schlachthof.

Besichtigung!

Sämtliche Stadträte, Stadtverordneten, Bezirks- und Kreisräte der NSDAP., sowie alle Pg. und Parteifreunde, die ein wissenschaftliches Interesse an der deutschen Kulturentwicklung haben, versammeln sich am . . . (der Tag wird persönlich bekannt gegeben), vormittags vor dem Haupteingang des Städt. Schlachthofes, um durch Beiwohnen einer Schächtung sich ein einwandfreies Bild machen zu können, ob diese Schlachtart eines Kulturvolkes würdig ist oder nicht. Die Führung übernimmt das Verwaltungsausschußmitglied des Schlachthofes, Pg. Stadtrat Runkel bzw. in dessen Vertretung Pg. v. Waldstein.

Um den Betrieb im Schlachthof nicht zu behindern, ist den Anordnungen der verantwortlichen Führung und Schlachthofbeamten sofort nachzukommen.

Mannheimer Bürger, insbesondere in öffentlichen Stellungen, Pädagogen, Lehrer, Geistliche, Volksvertreter, Presseleute, Schriftsteller, Vertreter kultureller Vereine, Frauenorganisationen usw. werden zu dieser Besichtigung dringend eingeladen. Sie werden gebeten, zwecks Mitteilung des Besichtigungstages ihre Anschrift der Kommunalpolitischen Abteilung der NSDAP., P 5, 13 a, mitzuteilen.

gez. Lenz, M. d. R.

Bayerische Juden schächten in Mannheim.

Da bekanntlich das Schächten in Bayern verboten ist, umgehen die Juden das Verbot, indem sie in außerbayerischen Städten schächten. So wurde uns bekannt, daß für bayerische bezw. pfälzische Juden in Mannheim geschächtet wird.

Unsere Stadtverordneten-Fraktion richtete deshalb an die bayerische Regierung folgenden Brief:

Mannheim, den 13. März 1931.

An die
Regierung der Freistaates Bayern und der Pfalz
München.

Seit dem 1. Oktober 1931 besteht in den bayerischen Landen das auf dem unverkennbaren Volkswillen aufgebaute, verfassungsmäßig erstandene Schächtverbot.

Das systematische und dauernde Umgehen eines Gesetzes muß nicht nur die Autorität der gesetzgebenden Regierung untergraben, sondern bedeutet auch eine bedauerliche Mißachtung des Volkswillens des benachbarten bayerischen und pfälzischen Volkes.

Seit Bestehen des Schächtverbotes werden die Schächttiere der Pfalz in den badischen Städten, insbesondere in Mannheim, geschächtet. Der Einspruch der nationalsozialistischen Fraktionen verhallte erfolglos. Der Stadtrat begründete die Ablehnung damit, daß Mannheim auf die quantitativ sich erhöhenden Schächtgebühren nicht verzichten kann. Der Verwaltungskörper der Stadt Mannheim findet also die Erhaltung der freundschaftlichen Gefühle mit dem bayerischen Volke für weniger beachtenswert, als die durch Tierquälerei „verdienten" geringen Einnahmen.

Zur Wahrung der Rechte des bayerischen Volkes glaubte die Stadtverordneten-Fraktion die Regierung auf diese Mißstände aufmerksam machen zu sollen.

Der bayerische Landtag hat Abschrift erhalten.

Nationalsozialistische Stadtverordneten-Fraktion.

Hoffentlich stellt die bayerische Regierung diese Mißachtung der Gesetze umgehend ab und bestraft die Betreffenden exemplarisch.

h—s.

Mannheimer Kunstfragen

Von v. Waldstein, Verwaltungsausschuß-Mitglied der städt. Kunsthalle.

Schloß-Museum. Mit dem Monat März ist der zweite Teil der Ausstellungsreihe „Kupferstiche und Handzeichnungen aus der Karl Theodorzeit" beendet. Was von den drei eng verwandten Mannheimer Künstlern gezeigt wird, ist sehr befriedigend. Der deutsche Mensch wird bei der Besichtigung sofort warm. Was ihm gegeben wird, ist wesensverwandt.

Wenn es der heute in Frage gestellte Zweck der Kunst ist, die Seele zu erfreuen und mitklingen zu lassen, so haben die Kobelldarstellungen ihr Ziel erreicht. Der Kunstbedürftige fragt eben nicht lange nach der Moderichtung oder Klassifizierung, er schlürft einfach die Schönheiten in sich ein.

Hinsichtlich der Motive sind die romantischen Landschaften Ferd. Kobells mit den mit ihr verwachsenen Menschen, Tieren und Pflanzen besonders ansprechend. Schon ein Goethe schwärmte für sie.

Die Mannheimer dürften sich besonders für einige Landschaften, Idylle aus Mannheims Nähe vor etwa 150 Jahren, als Heimatskunst, interessieren.

Kunsthalle. Am Sonntag, den 22. März, ist mit der Ausstellung von Werken des Prof. E. R. Weiß eine neue Schau eröffnet worden. Weiß ist deutscher Volksgenosse, Badener, und zählt zur badischen Sezession Berlin. Er gehört seinem Schaffen nach der Löbelschen Richtung an. Die Farbengebung bei seinen Gemälden ist vornehm und unaufdringlich. Seine Stärke ruht im Stilleben. Das „große Stilleben" und der „Frühstückstisch" wirken ganz vorzüglich. Desgleichen wirken die dargestellten Menschen, sowohl die Symbolgestalten und Modelle, als auch die Porträts sehr natürlich. Als besonders gut darf sein Selbstbildnis angesprochen werden.

Konzessionen und Verbeugungen an die neuen Moderichtungen sind manchmal stark wahrnehmbar, z. B. bei „Niccolo", „der Mann mit dem Krug" usw. Doch erschöpft sich darin das Wesen des Künstlers nicht.

Mit dem „ruhenden Pferd" hat der Künstler besonders großes geleistet. Monumental, wie Wodans Sleipnier, fügt sich das Tier in die Landschaft ein, um diese zu beherrschen.

Sämtliche Darbietungen wirken vornehm und beruhigend. So wie er die grelle Farbe meidet, vermeidet er auch aufdringliche Motive.

Seine Graphik, die hingeworfenen Bleistiftzeichnungen, Radierungen, Holzschnitte usw. passen sich seinem sonstigen Können an.

Während man für Kokoschka nicht genug trommeln und schreiben konnte, ist über diesen Künstler weder eine Biographie, noch ein „Führer" durch die Ausstellungsräume gedruckt worden. Und das gibt Anlaß zum denken!

Allgemeines. Der Kokoschka-Spuk ist nun vorbei. Diese Bilderschau war lediglich eine Demonstration gegen den gesunden Menschenverstand. Die Grundsätze der Malerei, Proportion, Perspektive, Naturtreue, Harmonie in der Farbengebung usw. wurden verneint. Das Menschheitsideal wurde im rachitischen, schielenden mongoloiden Untermenschentum dargestellt. Meistens noch erfaßt vom „Künstler" aus der Froschperspektive. Formenschönheiten, auch nur die schwächsten Anklänge an eine klassische Kunstrichtung, wurden wie Gift gemieden. Nur ein Leonardo und ein Dürer konnten ein Lebensalter unter Grübeln um die Schönheitsgesetze verträumen.

Wenn man diese heute nicht begreifen kann, dann verneint man sie. Heute fertigt man Bilder am laufenden Band, bestellt seine „künstlerischen Intuitionen" bei Frau Muse je nach der Konjunktur und läßt seine Erzeugnisse wie argentinischer Weizen an Kassierers Bilderbörse in Berlin, auf Grund tadelloser Beziehungen, zum höchsten Kurs notieren!

Nachdem die abhängige Presse und die einschlägigen Kunstzeitschriften, die zum größten Teil verkarntes Eigentum dieses Kunsttrustes sind, die nötige Psychose in der Öffentlichkeit erzeugt haben, bestaunt der Spießer diese „Monumentalwerke" eines Einfaltspinsels.

Das einzig erfreuliche an diesem Kulturzerfall ist, daß in gleichem Maße, wie die Zersetzung der deutschen Seele durch die wurzellose Talmikunst fortschreitet, der Widerstand gegen sie wächst. Besonders die Jugend sträubt sich gegen diese Vergewaltigung. Erst jetzt wird bekannt, daß einige Klassen höherer Schüler und Schülerinnen sich weigerten, die Kokoschka-Ausstellung zu besuchen, bzw. die Eltern gaben auf Drängen der Schüler den Besuch nicht zu.

Da mittlerweile im „Kampfbund für deutsche Kultur" der Direktor für die staatlichen Kunsthochschulen zu Weimar, Prof. Dr. Schultze-Naumburg, über den „Kampf um die Kunst" in einem überfüllten Saale vor einer auserlesenen Zuhörerschaft aus allen Schichten mit dem größten Erfolge sprach, dürfte der Gesundungsprozeß in Mannheim noch weiter vorgeschritten sein.

Welch großes Interesse die amtlichen Kunst-Pfleger der Stadt dem Ringen der weitesten Volkskreise nach einer wahren Volkskunst entgegenbrachten, dürfte man am besten daran erkennen, daß die maßgeblichen Größen, am Abend des Schultze-Naumburg-Vortrages, als Statisten der SPD., die Mücke-Versammlung füllen mußten.

Lied eines Bonzenlehrlings.

Wenn ich einmal Minister wär',
So wär' meine erste Tat:
Ich nähme meine Allmacht her
Und würde Aufsichtsrat.

Und wäre ich nun Aufsichtsrat,
Hätt' ich schon viel erreicht.
Dann käme meine zweite Tat,
Die wäre nicht so leicht.

Ich ließe mein Gehalt erhöh'n!
Das wäre Nummer zwei.
Der Pöbel mag in Lumpen geh'n,
Ich finde nichts dabei.

Noch eines fehlt, o hört nur her,
Ich hab' noch eine Bitt':
Wird nun die Zeit einst magerer,
So gebt mir keinen Tritt . . . .

Statt dessen eine Pension,
Die meiner Müh' entspricht.
Gebt mir auch keinen Hungerlohn,
Sonst mir das Herze bricht.

Und hab' ich meinen Abschied nun,
Kann ich beruhigt gehen.
Zur Schweiz, zur Schweiz steht nun mein Sinn.
Michel! Auf Wiedersehen.

Und wenn ich einst gestorben bin,
So steht in jedem Blatt:
„Ein großer Staatsmann ist dahin,
Der viel geleistet hat."

Simplizius.

Die Nazipresse ist bald pleite!

Das möchten sie gerne, deshalb schreiben sie es mit Riesenlettern in ihren Zeitungen, als wenn es schon so weit wäre. Bis jetzt ist das Gegenteil der Fall.

Dieser fromme Wunsch soll nicht erfüllt werden.

Denn wir werden uns eben auch der Osternotverordnung anzupassen verstehen und einer Unterdrückung unserer Presse dadurch vorbeugen.

Wir setzen der Notverordnung granitenen Kampfwillen entgegen.

Auch die Presse wird einen Teil dieses Kampfes mitführen, des Kampfes um die Befreiung des deutschen Volkes und der deutschen Seele.

Ihr müßt alle mithelfen,

den Vernichtungswillen unserer Gegner zuschanden zu machen. Unterstützt unseren Kampf durch Werben für unsere Presse. Ihr müßt alle „Das Hakenkreuzbanner" lesen und weitergeben. Gebt die Antwort auf die neue Notverordnung und sorgt dafür, daß

in vier Wochen die Bezieherzahl verdoppelt

ist, als Quittung auf die unverschämte Behauptung vom Rückgang der Nazipresse. Wir unterstützen Euch bei der Werbung duch Ausbau der Zeitung, die

ab 1. Mai zweimal wöchentlich bei geringer Preiserhöhung

erscheint. Wir werden auch weiterhin uns nicht abhalten lassen, dem deutschen Volk die Wahrheit zu sagen und ihm den Weg zur Freiheit zu zeigen mit erhöhtem Aktivismus und ungebrochener Kampfkraft.

So sieht die Nazipleite in Wirklichkeit aus.

Galerie sympathischer Zeitgenossen.

2. Gumbel.

Herr Gumbel, Professor von Adam Remmeles Gnaden,
an der Universität Heidelberg, in Baden,
nächst Remmele zur Zeit der „beliebteste" Mann,
der sich nicht von seinem Posten trennen kann;
Jude und daher Bolschewist,
von dem das Wort stammt, daß „der deutsche Soldat
auf dem Felde der Unehre gefallen ist". —
Eine Zierde für Universität und Staat!

Lynkeus.

MUSIK
Platten
Apparate
Radio
Egon Winter
N 2, 12, Mittelstraße 9
MANNHEIM

Herausgeber u. Verleger: Karl Lenz, M. d. R. für den Gau Baden. Hauptschriftleiter: Dr. med. et phil. G. Lorenz. Verantwortlich für Politik und Beilagen: Dr. Lorenz; für „Die engere Heimat" und „Paroleausgabe": Fritz Haas; für Anzeigen: Otto Heller, alle drei in Mannheim.
Buchdruckerei: Schmalz & Laschinger, Mannheim.

Deutsche Volksgenossen! Tätigt Eure Ostereinkäufe nur bei den Inserenten des „Hakenkreuz-Banners". Dort kauft Ihr Qualitätsware.

An- u. Verkauf

Schlafzimmer, hochelegantes, antik gearbeitetes Modell, gebraucht, jedoch immer gut behandelt. Das Zimmer besteht aus: 1 groß. Garderobeschr. 2,20 breit 1/2 f. Wäsche 2/2 f. Kleider mit Kristallfacette-Spiegel, 2 Betten, 2 Nachtschränkchen, 1 Frisiertoilette m. 3 Kristall-Facettespiegeln drehbar, 2 Stühlen. Wir verkaufen dies. Zimmer f. RM 375.- gegen bar. Falls Sie zu Ostern sich ein neues Schlafzimmer anschaffen wollen, so benutzen Sie diese Gelegenheit. Das Zimmer ist auch für junge Verlobte eine schöne Kapitalanlage. Ihr altes Zimmer nehmen wir gern in Zahlung. 248

Landes
Mannheim • Lindenhof
Bellenstr. 2 (alte Oelfabrik)
Durchgehend von 8—7 Uhr geöffnet.

Gelegenheits-Käufe für Jedermann!
Von Herrschaften abgelegte Anzüge von 12.- an, neue Anzüge, große Ausw., v. 25.- an, gebr. Schuhe v. 2.- an, neue Schuhe, vom Besten d. Beste, v. 7.50 an, grip. Schallplatten v. 25 ₰ an, ein gr. Posten neue Leinentücher, Bezüge u. Kissen, labeih. bill. Geigen, Mandolinen, Gitarren Cello zu jedem annehmb. Preis, gr. Partie Koffer u. Aktentaschen eingetr.
Kommen! Sehen! Staunen!
BARTMANN
R 4, 18, am Habereckl

SCHUH HENNING
Qualitäts-Schuhwaren aller Art
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Mittelstraße 16

Tennis-Bälle
Schläger, Schuhe usw.
Reparaturen billigst!
Sport-Wittmann Q 3,20

PHOTO-MAYER
Mannheim, P 3, 11
Fernsprecher Nr. 26026
Apparate Entwickeln Kopieren Vergrößern
Versand nach auswärts.

Schuh-Reparatur-Werkstätte Expreß
Verwendung von erstklass. Markenleder unter billigster Berechnung
Gust. Kannewurf
Schwetzingerstr. 156 · Tel. 40095
Freie Abholung und Zustellung

Gas & Kohlen
Herde auf Raten bei Linke & Herbst G.m.b.H. H. 3. 7.

Lacke, Farben Putzartikel Schiffsartikel
Josef Hermann
Mannheim G 7, 17
Telefon 32673

Bügel-Fix
F 5, 9 — Tel. 25370
Freie Abholung und Zustellung
Expreß-Dampf-Bügel-Anstalt
Die modernste und billige Kleiderpflege

Nur Maßarbeit! und Stoffe nur vom Schneider
Theo Schleier
Maß-Schneiderei
Mannheim
Lutherstr. 21 a 63

Offenbacher Lederwaren
Schul-Ranzen und -Mappen, Lederwaren, Reise- und Hunde-Artikel
LORENZ SCHÜTZ
Mannheim R 3, 12
Telefon Nr. 33707

Paß-Bilder
zum sofortigen Mitnehmen
Amateur-Arbeiten sofort gut und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Telephon 29168

KAYSER
Nähmaschinen
Fahrräder
günstige Zahlungsbedingungen
Sämtliche Ersatz- und Zubehör-Teile billigst.
Reparatur-Werkstätte
Penn, Mannheim
R 3, 16 81

Spezialwerkstätte für Klubmöbel
Hans Müller, Mannheim
nur Große Wallstadtstraße 10
Telefon 424 20

1906 — 25 — 1931
Jubiläum-Piano
besonders preiswert. 315
Piano-Siering
Mannheim C 7, 6

Schuhmacherei 403
HANS DINKEL
empfiehlt sich in allen einschlägig. Arbeiten. Erstklassiges Material. Billigste Berechnung.
U 5, 8

Wein
Liköre u. Spirituosen
Pfälzische Wein-Verkaufsstelle
U 2, 9 • Tel. 224 52

Erst. Spezialgeschäft für Südfrüchte und Weine
Fr. REITLINGER
Q 1, 12 — Tel. 26593

Das beste Geschenk zur Konfirmation und Ostern ist ein **gutes Buch.**
Zu beziehen durch
Völkische Buchhandlung
Mannheim, P 5, 13a.

Buchdruckerei
Schmalz & Laschinger
Mannheim · C 7, 6
Fernsprecher Nr. 26738
Alle Drucksachen für Industrie, Handel und Gewerbe
in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen.
Besonders gepflegt:
WERK- UND ZEITSCHRIFTENDRUCK
KATALOGE, WERBEDRUCKSACHEN
Setzmaschinen-Betrieb

„Gambrinus-Zillertal" U 1, 5
Inh.: Christian Trautwein
Empfiehlt über **Ostern** seinen reichhaltigen, bürgerl. Mittag- und Abendtisch
Täglich großes **Konzert** der Stimmungskapelle Toni Reil

Die Flamme
6. Jahrgang / Nummer 4 — Einzelpreis 20 Pfg.
National-sozialistisches Kampfblatt — Herausgeber: Gottfried Feder
Das führende nationalsozialistische Kampfblatt Nordbayerns
Herausgeber:
Gottfried Feder, M.d.R., Nürnberg, Jakobstr. 21
„Die Flamme" mit ständigen Rubriken:
„Rund um die Zentrale des Systems" — „Arbeiter aufgepaßt"
„Politik der 7 Tage" — „Beamtenfragen"
„Bauer, das geht dich an" — „Aus der Wirtschaft"
Jetzt erscheint:
„Die Flamme"
Ausgabe A mit Illustriertem Beobachter durch die Post zum monatlichen Bezugspreis von RM 1.50 Ausgabe ohne IB. 90 Pf.
Probenummer kostenlos
„Die Flamme"
erscheint im
Fränkischen Volksverlag, Nürnberg
Jakobstraße 21 — Postscheckkonto: Nürnberg Nr. 31915

ELEKTRO RADIO
Komplette Licht- und Kraftanlagen jedem Umfange
Musik-Einrichtung für Gewerbe und Landwirtschaft.
Eurich Mannheim
Beethovenstr. 3
Telefon 446 13

Schuhhaus Jakob Kreiter
MANNHEIM
Schwetzingerstr. 85
Telefon Nr. 4 825

Gelegenheitskäufe in Möbeln gebraucht und neu
Bieten sich wie immer Ihnen preiswert.
Ver 27337
Verst. u. Verm. Büro Gustel 2 Schwetzinger U 1 1 Breites Mädel.

Strickkleidung
ändert, wendet und repariert 29
Anfertigung von Strickwesten (Kleider) u. Pullovers nach Maß
Mech. Strickerei
Lina Lutz & Co.
MANNHEIM, R 3, 5a
Anstricken Anwerben von Strumpfwaren aller Art mit bester Schweißwolle und Mahogan.

Victoria-Drogerie
Chemikalien
Drogen
Photo
Dr. A. Wesch, Mannheim
Schwetzingerstr. 26 / Tel. 428 94

Wohnzimmer neu, dunkel eiche geb., allerschwerste Ausführung. Es handelt sich hierbei um ein hervorragendes Fabrikat, das wir jedoch im Ausverkaufswege besonders günstig erworben haben. Das Zimmer best. aus: 1 Büfett mit ganz schweren Schnitzereien und Vitrinenaufsatz, innen mahagoni auspoliert, 1 Kredenz genau dazu passend, 1 Ausziehtisch und 4 echten Lederstühlen. Das Zimmer kostet kompl. 475.— RM. Falls Sie sich zu Ostern ein neues Zimmer anschaffen wollen, oder aber zum bevorstehend. Umzug ein weiteres Zimmer benötigen, dann besichtigen Sie einmal dieses Wohnzimmer. 248

Landes
Mannheim • Lindenhof
Bellenstr. 2 (alte Oelfabrik)
Durchgehend von 8—7 Uhr geöffnet.

Detektiv, Auskunftei
Argus
A. Maier & Co.
MANNHEIM O 6, 6
Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- und Zivilprozessen.

Kauft
Zigarillos v. 4 Pf. an
Zigarren „ 8 „ „
Tabake „ 25 „ „
Stumpen „ 10 „ „
U 2,1 **LUDWIG** U 2,1
Zigarrenhaus

Nationalsozialisten!
Kauft nur bei Parteigenossen!
Versende allerfeinsten garantiert reinen Bienenhonig netto 9 Pfd. M. 10.50, 5 Pfd. M. 6.55, u. 5 Pfd. Heidescheibenhonig zu M. 9.— frei Haus einschl. Porto und Verpackung. Bei Nichtgef. kostenl. Zurückn.
Gerh. Ripken
Edewecht 50 (Oldenbg.) 19

Nur in der
Buchhandlung Planken, E 2, 16
im Hause der Löwen-Apotheke kauft man zur Zeit
gute Bücher 346
der neuesten Literatur weit unter den Ladenpreisen; trotz großer Auswahl ist Eile geboten.
Buchhandlung Schneider, Mannheim (früher D 1, 13)

NATIONALSOZIALISTEN TREFFEN SICH IN:

Mannheim
Restauration „Badischer Hof"
Marktplatz Neckarstadt, Lutherstraße 21
Geräumiges Nebenzimmer mit Klavier.
Hans Prüller, Tel. 571 91

Mannheim
„Hotel Braun"
direkt am Bahnhof 82

Mannheim
Gasth. Müller „zum Ochsen"
T 2 Nr. 7 77

Mannheim
Restauration z. „Pfeffermünzl"
Inh.: August Bach, R 4, 9 342

Arbeitslose Nationalsozialisten
gut bürgerlichen Mittagstisch für nur 50 Pfennig
Pension Becker, F 3, 13 1

Weinheim a. d. B.
Fitzer's Bier- u. Weinstube
Inh. S.S.Mann Weymann
Lokal der SS Sturm 31 75

Plankstadt.
In der Bahnhofswirtschaft.

Ladenburg.
Altdeutsche Trinkstube
Otto Rehn, Mühlgasse 9, Tel. 382
337 *Bürgerbräu L'hafen, Ia. Weine*

Alle männliche **Parteigenossen** hinein in die **SA.!**

Schriesheim
Gasthaus „z. Drei König"
Ludwig Bock, Metzger und Wirt

Schriesheim
Gasthaus „z. Pfalz"
Wilhelm Müller
Eigene Schlächterei, größter Saal Schriesheims

Heidelberg 107
„Silberner Hirsch" am Markt
Bes. Familie LENZ / nächst der Geschäftsstelle der NSDAP. Telephon 2608. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

MARCHIVUM

Paroleausgabe

Bezirk Groß-Mannheim.

Geschäftsstelle Mannheim, P 5, 13 a. Telefon 317 15.
Geschäftsstunden von 8—12 und 14—19 Uhr.
Geld- und Einschreibesendungen: NSDAP. Mannheim, Hans Feit, P 5, 13 a.
Postscheck-Konto: Ernst Nöltner, Mannheim, Konto Ludwigshafen 18 375.

Bezirks- und Ortsgruppenleiter: Karl Lenz, M. d. R. Mannheim, Tel. 317 15, oder Heidelberg, Tel. 3727.
Sprechstunden nach vorheriger Vereinbarung.

Stellvertr. Bezirksleiter: Dr. Otto Orth. Di. u. Fr. 14—19 Uhr.
Stellvertr. Ortsgruppenleiter: Hans Feit. 16—18 Uhr.
Kassenverwaltung: Loewe. Täglich von 10—12 und 16—18 Uhr. Abrechnung für Beiträge der Sektionskassiere v. 15.—18. jd. Mts.
Organisation und Propaganda: Trautwein. 10—12 u. 16—18.
Betriebszellen-Abteilung: Täglich von 10—12 u. 16—18 Uhr.
Bezirksfachberater für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfragen: Sturm, Dienstag und Donnerstag 16—18 Uhr.
Sozialamt: Hänsler, Mittwoch 18—19 Uhr.
Kommunalpolit. Abteilung: Dr. Otto Orth. Di. u. Fr. 16—18.
Opferring „Deutsche Freiheit": Dipl.-Ing. A. Fehrmann. Donnerstag 18—19 Uhr. Postscheckk.: Ludwigshafen 5987.
Landtagsfraktion: Prof. H. Kraft. Mi. von 17—19 Uhr.
Buchhandlung: Ernst Nöltner. 9—12 und 14—19 Uhr.
S. A.-Standarte: Feit. Donnerstags von 16—18 Uhr.
S. A.-Kasse: Schmidt. Täglich v. 17—19 Uhr, außer Mi. u. Do.
Hitler-Jugend: Kaiser. Samstags von 16—18 Uhr.
Verlag und Schriftleitung „Das Hakenkreuzbanner": U 6, 24, Tel. 317 15, Nebenanschluß.
Verlagsleitung: Runkel, täglich 10—12 und 16—18 Uhr.
Schriftleitung: Dr. phil. et med. G. Lorenz, tgl. 10—12 und 16—18, Freitag nur 16—18 Uhr.
Redaktionsschluß: Donnerstag 12 Uhr.
Anzeigenannahme: Heller, 8½— 12 und 14—19 Uhr.
Annahmeschluß für Anzeigen: Donnerstag 12 Uhr.
Pressearmt (für die Ortsgruppe Groß-Mannheim): Haas, täglich 14—18 Uhr.
Nationalsozialistische Lesehalle, P 5, 13a. 9—12 und 14½—18 Uhr.

Während meiner Abwesenheit ist Pg. Feit mein Stellvertreter. Lenz, M. d. R.

Bekanntmachung.

Unsere sämtlichen Geschäftsräume, Parteigeschäftsstelle und Verlag des „Hakenkreuzbanner" bleiben von Gründonnerstag abends bis Dienstag morgens geschlossen. — Die Völkische Buchhandlung ist am Ostersamstag von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

gez. Lenz.

Arbeitsvermittlung.

Offene Stellen: Mädchen im Alter von 16—18 Jahren für kleinen Haushalt gesucht.

Stellen suchen: Lehrstelle als Verkäufer und im Elektrofach, ferner Volontärstelle im Elektrofach gesucht. — Schiffsmaschinist und Heizer sucht entsprechende Stellung (staatl. geprüft).

Betr. Angebote und Auskunft wolle man sich an die Geschäftsstelle, P 5, 13 a, wenden.

Pg. Sturm hat mit sofortiger Wirkung die Leitung als Bezirksfachberater der Abteilung Sozialversicherung übernommen. Sprechstunden: Dienstags und Donnerstags von 16—18 Uhr.

Ortsgruppe Weinheim.

Nächster Sprechabend: Freitag, den 10. April. Lokal: Fitzers Bierstuben (Weymann).

Lehrer!

Lest die natsoz. Lehrerzeitung! Folge 6 ist in allen Parteibuchhandlungen und Zeitungsständen zu haben.

Geschäftsstelle: Heidelberg, Uferstraße 32,
Postscheckkonto: E. Lenz, Karlsruhe 23174.

Der Aufbau des Bundes und seine Unterteilung ist im Ganzen beendet. Einige Ortsgruppen haben bereits begonnen, in enger Zusammenarbeit mit dem Kampfbund für deutsche Kultur Vortragsreihen festzulegen.

Aber noch gibt es Lehrer, Parteimitglieder, die aus irgendwelchen Gründen es unterlassen haben, sich beim natsoz. Lehrerbund anzumelden. Solches Verhalten schädigt Stand und Partei.

Alle Meldungen und Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Natsoz. Lehrerbundes, Heidelberg, Uferstraße 32. Zahlungen erfolgen auf Postscheckkonto E. Lenz, Karlsruhe 23174.

Die Kreis-, Bezirks- und Ortsgruppenleiter bestimmen sofort geeignete Pressewarte und melden diese der Geschäftsstelle. Die Pressewarte sammeln und sichten Material aus der Lokalpresse, berichten über genau belegte Vorkommnisse (Übergriffe von Behörden und Organisationen) der Geschäftsstelle zur weiteren Auswertung durch den Pressewart. Jedes Mitglied ist zur Mitarbeit zu verpflichten.

Heil! gez. Lenz.

Nationalsozialistischer Lehrerbund, Gau Baden.

Im Rundschreiben von Bayreuth haben sich unter der Rubrik 2 Irrtümer eingeschlichen. Gau Baden hat mit Bayreuth abgerechnet. Richtigstellungen erfolgen von Bayreuth aus. — Die Abrechnung der Mitglieder des NS.-Lehrerbundes in Baden geht nach wie vor, laut Einverständnis von Pg. Schemm, über den Gau Baden, Postscheckamt Karlsruhe Nr. 23174, Frau Else Lenz, Heidelberg, Uferstr. 32.

gez. Lenz.

Achtung!

Es wird auf die Notverordnung des Reichspräsidenten und auf deren strengste Befolgung aufmerksam gemacht. Wer der Verordnung bewußt zuwiderhandelt, schließt sich selbst aus der Partei aus.

30. 3. 1931. **Gauleitung.**

Nat.-soz. Deutscher Aerztebund.

Alle Aerzte, Apotheker, Tierärzte und Zahnärzte, die Parteigenossen, aber noch nicht Mitglieder des NSD.-Aerztebundes sind, werden gebeten, sich zwecks Aufnahme an den zuständigen Gauobmann oder an die Geschäftsstelle des NSD.-Aerztebundes, München, Schellingstraße 50/I, zu wenden.

Nationalsozialistischer Deutscher Aerztebund:
gez. Dr. Deuschl.

Geschäftliches.

Neues Automaten-Restaurant. Nach monatelangen Verhandlungen, die teils mit dem Bezirksamt und teils mit dem Ministerium in Karlsruhe zu führen waren, ist es gelungen, für die Mannheim-Ludwigshafener Bevölkerung in Q 1 (Breitestraße) eine Automatengaststätte zu erstellen, die sich würdig ähnlichen Gaststätten in Großstädten, wie Berlin und Frankfurt, an die Reihe stellen darf und die auch dazu beiträgt, das Gesamtbild der Breitenstraße als verkehrsreichste Straße Mannheims weiter zu verschönern. Dabei ist es zu begrüßen, daß ausschließlich Mannheimer Geschäftsleute lohnende Winterarbeit gefunden haben. Die Grundsätze des Automaten-Restaurants gehen dahin, durch großen Umsatz der allgemeinen Bevölkerung für wenig Geld das Beste zu bieten. (Weiteres Kollektivanzeige in dieser Nummer.)

Das deutsche Buch

„Arbeitertum"

Eine neue Kampfzeitschrift der NSDAP. für die Betriebszellen-Arbeit!

Der unaufhaltsame Vormarsch der NSDAP. macht auch vor den Fabriktoren nicht Halt. Die letzten Betriebsratswahlerfolge sind Zeugen für die schwere, aber historische Arbeit der erst vor kurzer Zeit gegründeten Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation (NSBO.) der Partei. Betrieb um Betrieb wird durch ihre zielsichere Arbeit erobert.

Nunmehr ist auch das Organ der NSBO. „Arbeitertum" (Blätter für Theorie und Praxis der NSBO.) erschienen, das als vierzehntägige Kampfzeitschrift unermüdlich für die Losung der NSBO.: „Jeder Betrieb eine Burg des Nationalsozialismus!" werben wird. Das „Arbeitertum", das zu seinen Mitarbeitern die bekanntesten Führer unserer Bewegung zählt, wird von dem Organisationsleiter der NSBO., Pg. Muchow, herausgegeben.

Die vorliegende Folge 2 dieser Zeitschrift legt wiederum beredetes Zeugnis von der ideellen und praktischen Arbeit dieser Sonderorganisation der Partei ab. Der Reichs-Betriebszellen-Leiter, Pg. Schuhmann, M. d. R., nimmt in einem glänzenden Aufsatz: „Sünden der freien Gewerkschaften" eine Abrechnung mit der schwindelhaften Beteuerung der sogenannten parteipolitischen und religiösen „Neutralität" vor. Ein weiterer Artikel: „Um die Arbeiterschaft", vom Organisations-Leiter der NSBO. und Herausgeber der Zeitschrift Pg. Muchow, berührt den Kardinalpunkt des Kampfes des Nationalsozialismus um die Seele des deutschen Arbeiters.

Aus der Fülle des anderen sehr aufschlußreichen Materials erwähnen wir die Entlarvung des „Streikbruch"-Schwindels der Marxisten, eine Uebersicht über die letzten Betriebsratswahlerfolge, Stimmen der tobenden Gewerkschaftspresse, eine Zeitschriftenschau u. a. m.

Bestellungen für das „Arbeitertum" (Einzelpreis RM 0.20), sind an das Büro des Reichs-Betriebszellen-Leiters Pg. Walter Schuhmann, M. d. R., Berlin W 30, Motzstr. 79 (Postscheckkonto: Reinhold Muchow, Nationalsozialisten, Berlin Nr. 158, 568), zu richten.

Horst Wessel-Marsch-Album. Zusammengestellt von Hans Buchner. 52 Seiten. 4°. München 1931, Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München.

Innerhalb ganz kurzer Zeit hat sich das, von unserem Pg. Horst Wessel verfaßte Gedicht, der vergangenes Jahr von Kommunisten tödlich verletzt wurde, die Herzen aller Nationalsozialisten erobert. Die dem Gedicht gegebene Melodie wurde inzwischen eine der bekanntesten Weisen in unserm Vaterland. Die NSDAP. hatte somit ihr Kampflied erhalten!

Damit jede neugegründete Gruppe unserer Bewegung und jeder einzelne musikalische Parteigenosse das Lied und andere Parteilieder spielen und singen kann, ist vor einiger Zeit das vorliegende Material vom Parteitag zu einem Horst Wessel-Marsch-Album zusammengefaßt worden. Den Parteiliedern wurde als Anhang eine Sammlung der bekanntesten Volks- und Soldatenlieder sowie Märsche angefügt. Dieses Album ist somit unentbehrlich und sollte in keinem nationalsozialistischen Hause fehlen. —d.—

Die „deutsche" Buchgemeinschaft.

Sie ist kein gemeinnütziges Institut,
obgleich sie mit ihrem Namen so tut.
Sie hat mehrere Hunderttausende Mitglieder,
denen liefert sie alle Vierteljahre wieder
ein Buch, für das sie 4 Mark 20 einsteckt,
dessen Kosten mit zwei Mark jedoch völlig gedeckt,
und erübrigt dabei jedesmal eine runde Million.
Hiervon profitieren je ein Viertel die Herren Nathanson,
Direktor, Mamroth und Friedemann! —

Man sehe sich diese „deutsche" Gemeinschaft an,
die, rührig, mit vereinter Kraft,
entschieden mehr „gemein" als „schafft"!

Lynkeus.

Völkische Buchhandlung, Mannheim P 5, 13a
besorgt jedes gute Buch.

Nationaltheater Mannheim.

Herr Generalmusikdirektor Joseph Rosenstock geht zu einem Gastspiel nach Leningrad.

Leningrad, Palästina und Rosenstock, der in Deutschland einer Oper vorsteht, welch' eine gerade, klare Linie sieht man hier. Juden hier wie dort, sonst wäre die Einladung sicher nicht erfolgt.

Wenn man berücksichtigt, in welch' schlechter Finanzlage die Stadt Mannheim ist, können wir nicht verstehen, daß Rosenstock zu seinem gesetzlichen Urlaub in den Monaten Juli, August, einen weiteren Urlaub von seinen sozialdemokratischen Vorgesetzten zu einem Gastspiel in ein Land erhält, das von Leuten beherrscht wird, die parteipolitisch entgegengesetzt denken und handeln wie die Mannheimer Stadtoberhäupter. Man komme nicht mit dem Einwand, Musik sei international und verbinde alle Herzen; bei dieser Berufung, die dem Mannheimer Generalmusikdirektor sicher willkommen war, handelt es sich entweder um Bereicherung des eigenen Geldbeutels, dann könnte man für diese Urlaubszeit, kraft des herrlichen Mannheimer Ausnahmegesetzes auf finanziellem Gebiet bezügl. des Doppelverdienens, das sicher nicht niedrige Gehalt Herrn Rosenstock's der Pensionskasse des Nationaltheaters zur Verfügung stellen oder sonst zu einem wohltätigen Zweck — Gelegenheit ist heute reichlich vorhanden — verwenden; oder aber Rosenstock will sich nur „musikalische Richtlinien" aus dem jüdisch-bolschewistischen Rußland holen, um uns hier im Mannheimer Nationaltheater, einer Stätte, die es bisher als Ehre betrachtete, Pflegestätte Wagnerischer Musik zu sein, mit moskowitischen Erzeugnissen zu beglücken, auf die wir gerne verzichten.

Warum sehen wir die deutschen Opern Richard Wagner's nicht mehr? Sollte das Geld für die Ausstattung fehlen, dann wäre hier die beste Gelegenheit, Joseph Rosenstock's Gehalt während seiner „Urlaubsreise" nach Leningrad, die doch sicher mit einem materiellen Gewinn abschließt, zweckmäßig zu verwenden.

Wir wollen eine Pflege wagnerischer und deutscher Opern hier im Nationaltheater, und nicht einen Tummelplatz hebräisch-bolschewistischer Musik. Die deutsche Opernliteratur ist so reich an erstklassigen, hervorragenden Werken, daß es eine Selbstverständlichkeit sein sollte, diese im Verein mit den übrigen alten, bewährten Opern weiterhin aufzuführen. Das soll durchaus nicht heißen, wir seien nicht für den Fortschritt, für das Neue auf dem Gebiete der Musik. Nein, auch die junge Generation soll und muß zu Worte kommen. Ob aber das bolschewistisch-verjudete neue Rußland uns Deutschen in der Musik das geben kann und will, was wir brauchen, ist sehr anzuzweifeln, denn auf jedem Gebiet wird heute dort drüben alles Hohe und Hehre in den Kot gezogen und wir wünschen wirklich, daß der Mannheimer Generalmusikdirektor Joseph Rosenstock nichts mitbringt, was einem deutschen Herzen zuwider ist.

Selbst die Aufführung von einigen Werken deutscher Komponisten rechtfertigt nicht die Reise nach Leningrad, denn mehr oder weniger läßt sich, und wenn es unbewußt geschieht, „Herr Joseph Rosenstock" von seinen kommunistisch-jüdischen Kollegen aus Bolschewistien beeinflussen oder Richtlinien geben für seine hiesige Tätigkeit am Nationaltheater, auf die wir dann allerdings verzichten müßten. —er.

•

Ein deutsches Lied.

Wir woll'n erneuern die deutsche Seele,
der Ahnenkult in Freiheit sehn;
wie Erdgeruch und Waldesfrische
verjüngt soll unser Atem glüh'n

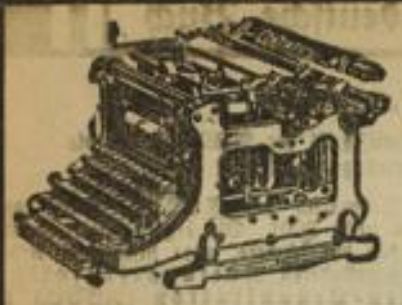
Wie unsre Ahnen harten Boden
in Gottesfurcht mit Lieb' gepflügt,
des Landmanns Scholle nur befehle,
wer ihr sein Blut zu weih'n bereit.

Wer uns—res Geistes Klinge schmiedet,
aus deutschem Geist gebor'n muß sein;
gerechtsam kämpfe ihre Schneide,
und rein muß blinken hell ihr Stahl.

Wer uns'rer Kinder Wiege hütet,
muß deutschen Bluts geartet sein.
O, Vaterherz, Du, Mutterauge!
Erhalt' dem Kinde deutschen Sinn.

Julius Wetzel.

MARCHIVUM



PREISSENKUNG für

Continental-Standard- u. Continental-Klein-Schreibmaschine

Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Generalvertrieb: Karl Herr, Mannheim L 1, 2 · Fernsprecher Nr. 21518

Gaststätten-Anzeiger

DURLACHER HOF
MANNHEIM (am Strohmarkt)
Spezialausschank des gut. Durlacher Hof-Bieres
empfiehlt seine 102
reichhaltige u. preisw. Küche
täglich ab 7 Uhr abends **KONZERT.**
INHABER: Frz. Massinger

Rest. zum „CASINO" R 1, 1 Marktplatz
Inhaber: Eugen Mohr
Das Haus der feinen Küche
Prima naturreine Rhein-, Mosel- und Pfälzer Weine (¼ Liter von 30 Pf. an)
Ausschank der Schloßbrauerei Lohr a. Main
Augustiner Edelstoff München, Glashütter, Weihenstephan, Bayern
Schönes Nebenzimmer, große u. kleine Säle.

Freund, wenn an Dir die Suppe frißt,
Und das Herz mit Kummer ist beladen,
Mensch, so laß von Deinem Freund Dir raten,
Was nun einmal ein altes Leidchen ist;
Nur gute Speise, guter Trank
Macht Dich gesund, wenn Du bist krank.
Und wenn der Wirt dazu noch lächelt,
Es alle Sorgen aus Dir fächelt;
Drum nimm den Rat mein Freund, werd heiter,
Wenn du nach Mannheim kommst, geh' in den Felsenkeller!

Inh.: Ph. Gerbert, Mannheim
K 1, 22 (Breitestraße)
Gut bürgerliche Küche · Täglich Konzert.

Gaststätte Neckartal
T 1, 5 (Breite-Straße)
Inh.: **Hch. Ziegler**
Spezialausschank: Bürgerbräu Ludwigshafen. Bekannt gute Küche. Reine Weine. Aufmerksame Bedienung. Zivile Preise. Schöne Fremdenzimmer.

Habereckl Braustübl
Qu 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)
Habereckl Spezialbier / Gut gepfl. Weine
Mittagessen von 70 Pfg. an. / Bes. **J. Abb.**
316

Restauration z. kühlen Krug
ff. Biere und Weine
Reichh. Speisenkarte 348
Inh.: Fritz Jmmerheiser, Lutherstraße 27
Metzger und Wirt.

Kaffee-Restaurant „zur Kanne"
Lange Rötterstr. 110 318
Gemütliches Familien-Kaffee
Inh. Hans Latz. Fernsprech. 539 08

● *Warum nicht* 309
in Wühler's Restaurant **K 3, 4**

Café „NIEDLICH" am Herschelbad **T 3, 10**

Treff-● **Cafe Schmidt**
K 2, 18 Tel. 285 06
352 **Täglich Konzert.**

Kaffee und Konditorei
Gentes, Mannheim
U 2, 2 (am Herschelbad) U 2, 2
Gemütlicher Familienaufenthalt / ff. Kaffee
Reelle Bedienung Telefon 278 03

Solide **Möbel**
sind von bleibendem Wert und sind wirklich die dankbarsten und billigsten.
Küchen-, Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer, Polstermöbel und Matratzen
erhalten Sie zu bescheidenen Preisen bei
H. Schwalbach Söhne
Verkaufsräume **M 7, 12a** (Tattersall)
Polsterwerkstätte und Lager **B 7, 4** 377

Taschen- u. Armband-Uhren
nur bewährte Marken-Fabrikate
Goldwaren, Trauringe
Bruckmann-Bestecke
Optische Artikel
Große Auswahl Billige Preise
JOHANN KLEIN
Waldhofstr. 6, neben Capitol
407

AUTOMOBIL-SATTLEREI
Heinrich Schneider, Mannheim
Schwetzingerstr. 118 · Tel. 42169
Anfertigung sämtl. Sattlerarbeiten, Polsterbezüge. Allwetter-Verdecke, Gummimatten, Reihenhüllen, Kühlerhauben, Kabriolett-Verdecke und Federschutz-Gamaschen
D. R. G. M.

PREISABBAU IN DER TAT!
KAPOK-MATRATZEN
HEUTE NUR NOCH:
45.– 55.– 65.–
Eigene Herstellung · Beste Verarbeitung
Garantiert reiner Java-Kapok · Bester Leinendrell
LUTZ POLSTER-WERKSTÄTTE **T 5, 18**
Zwanglose Besichtigung erbeten. Zahlungserleichterung
256

Lange-Rötter-Drogerie
Theodor Hofmann, Mannheim
Lange Rötterstraße 16 Telefon 520 96
Drogen / Photo / Chemikalien

J. LOTTERHOS
MANNHEIM
P 1, 5 (Ecke) 29
Uhren, Goldwaren
Bestecke, Trauringe

Schulze's Leihbücherei D 4, 2
Ohne Pfand die leistungsfähigste am Platze
Ein Buch pro Woche 25 Pfg. 369
Tägl. Einstellung von Neu-Erscheinungen

Rinds-, Kalbs- und Schweine-Metzgerei
Willi Friedrich
D 4, 13 (am Zeughausplatz) Tel. 243 75
Feinwurstlerei ff. Dauer-Wurstwaren.
Spezialität: Jagdwurst, Braunschweiger, Frankfurter und Delikatessen-Leberwurst

---

SA-Mann
empfiehlt sich in
Maler- u. Tüncherarbeiten
sowie **Auflackieren von Möbeln aller Art** bei billigster Berechnung.
Jean Störtz, Mhm.-Waldhof
Roggenstr. 32.

Beginn der Osterkurse: 15. April
Halbjahreskurse für Töchter mit mittlerer Reife in der Privat-Handelsschule
Vinc. Stock
M 4, 10

Damen- und Kinderhüte
billigst im
Modeputzgeschäft
Fröhlich · E 1, 12
Hüte werden prompt und billig in jeder Form umgearbeitet

---

255 Kauft
Bären-Eiernudel und -Maccaroni
Zu haben
in allen einschlägigen Lebensmittelgeschäften

Schuh-Reparaturen Wo?
Nur beim **„Flinken Ludwig"**
S 2, 9, Mannheim R 4, 22
J 4, 5-6
34 Freie Abholung und Zustellung

Wein-Einkaufs- und Verkaufs-Geschäft
direkt vom Winzer
A. MESSERSCHMIED
Mannheim - Neckarvorstadt
Pastoriusstr. 35 — Telefon 319 67
Tüchtige Vertreter gesucht.

Adam Ammann
Spezialhaus
für Berufskleidung
Qu 3, 1
Fernsprecher 337 89

HUT-SÄNGER
Damenhüte in Filz und Stroh
in reicher Auswahl.
Ferner empfehle ich mich im Reinigen, Fassonieren und Färben von Damen- u. Herrenhüten in Filz, Velour, Stroh
Mannheim, T 3, 8

August Hess
Möbel-Werkstätten
Telefon 441 75
MANNHEIM
Schwetzingerstraße 90

Anfertigung von Wohnungseinrichtungen u. Einzel-Möbel. Ständiges Lager in Muster-Zimmern
Lieferung frei Haus.
Kein Zwischenhandel.

Kauft Samen im Samenhaus!
Unsere Qualitäts-Samen bringen stets Erfolg.
302 Alle Bedarfsartikel für den Garten
Vogelfutter, Hühnerfutter, Taubenfutter
Badisches Samenhaus, R 1, 7

Wohnungstausch.
Biete 5-Zimmerwohnung (bill. Friedensmiete) am Tattersall
gegen 3-Zimmerwohnung. Offerte Nr. 507.

Schriesheim

J. M. Steidel Nachf.
Farben, Drogen, Colonialwaren

Gasthaus zur Linde
Ausschank
der Winzergenossenschaft Schriesheim

Gasthaus zum Adler
Ostern Tanz

Georg Frank, Landstr. 313
Lebensmittel

Café Krämer, Schriesheim
Friedrichstraße 278a
(3 Minuten vom Bahnhof) 317

Arthur Strauß, Weinheim
Marktplatz 10 Telefon 255
Gartenbaubetrieb, Samenhandlung 121b
Moderne Binderei, Topfpflanzen, Dekorationen
Neuanlage u. Instandhaltg. v. Gärten, Grabstätten

Heinz Disselhoff, Radio-Vertrieb
Weinheim a. d. B., Mühlenimpertalstraße 15
Beste Bezugsquelle für Pg.
Weltmarke Telefunken
322 Vorführung unverbindlich im eigenen Haus.

G. M. KÖHLER
Weinheim a. d. B.
nördl. Hauptstraße 1
während der Wintermonate laufend
Ia. frische Bücklinge
billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Tapezier-, Polster-
und Linoleumarbeiten werden fachgemäß bei mäßiger Berechnung ausgeführt. 403
Valentin Thome
Pfälzergrundstraße Nr. 7

---

nur von
Schuhhaus Schütz
Weinheim
122 am Rodensteiner

Zur Einsegnung
Uhren
Gold- u. Silberwaren
Bestecke
K. Karolus, H 2, 14 nächst Marktplatz
Große Auswahl, billigste Preise

Paul Schelling
G 3, 16 372
Kolonialwaren - Feinkost - Landesprodukte - Weine offen u. in Flaschen

---

Kauf niemals
Deine Waren ein,
bei Juden,
Kaufhaus und
Konsumverein

Beginn der Osterkurse: 15. April
ebenso der Halbjahreskurse für Töchter mit mittlerer Reife in der Privat-Handelsschule
Schürrit
N 4, 17

Nährstand, Lehrstand, Wehrstand

Der bad. Lehrerverein und wir nationalsoz. Lehrer!

Immer wieder versuchen unsere Gegner, die Nationalsozialistische Partei als Feind der Berufsorganisationen hinzustellen. Die Stellung der Partei zu diesen Organisationen wurde bereits im vergangenen Jahre im August von der Reichstagsfraktion eindeutig klargelegt. Der Reichsbund der Amtmänner, Landesverband Sachsen, stellte unter anderem folgende Frage: „Ist die NSDAP. bereit, die freien und parteipolitischen Beamtengewerkschaften zu bekämpfen?" Die NS.-Fraktion beantwortete diese Frage: „Wir bemerken, daß unsere Partei die Zumutung, die Gewerkschaften an sich zu bekämpfen, entschieden ablehnen müßte, weil sie sie für notwendige Einrichtungen hält. Soweit einzelne Gewerkschaften, wie das in der letzten Zeit namentlich die „freien" Gewerkschaften getan haben, sich für parteipolitische Sonderinteressen einspannen lassen, sind wir natürlich gewillt, einem solchen Mißbrauch den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen."

Mit dieser Erklärung ist die Stellung der nationalsoz. Lehrer zu ihrer Berufsorganisation eindeutig und klar umrissen. Die nationalsozialistischen Lehrer sind nach wie vor treue und bereitwillige Mitarbeiter im Badischen Lehrerverein, sofern die Leitung und der Verein parteipolitisch neutral sind. Der Nationalsoz. Lehrerbund stellt nicht eine neue Berufsorganisation dar, sondern ist lediglich eine Unterorganisation der NSDAP. Er ist keine Neben- oder Parallelorganisation oder Konkurrenzunternehmen zum BLV., sondern die Arbeit des Bundes ist Parteiarbeit.

Aber eines verlangen die nationalsozialistischen Mitglieder des BLV., nämlich die unbedingte Neutralität des Lehrer-Vereins; der Kampf, den die nationalsoz. Lehrer führen, gilt demnach niemals dem Verein, sondern all dem, was innerhalb des Vereins nicht parteipolitisch neutral ist.

Das ist aber bei der Presse — der Badischen Schulzeitung — beim Vorstand, bei der Geschäftsstelle, beim Obmann der Fall.

Es sei nur an die einseitigen Berichte aus Braunschweig erinnert. Grundsätzlich wird verschwiegen, daß dort die christliche Gemeinschaftsschule eingeführt wurde, nachdem der vielgelobte sozialdemokratische Vorgänger die Schulspaltung in rote Parteischulen und konfessionelle Schulen gefördert hatte, daß der Kultusminister von Braunschweig genau so wie der Kultusminister Preußens von weiteren Anstellungen dissidentischer Lehrer absehen muß, wegen Schülermangels an den Sammelschulen. Der Maulkorberlaß für die Lehrer Braunschweigs wird von der Schulzeitung mit der Schlußemphase gebracht: „Er verstößt gegen die Reichsverfassung, die jedem Deutschen freie Meinungsäußerung in Wort, Schrift, Druck und Bild gewährleistet. So wirds also im Dritten Reich!" Gut gebrüllt Löwe: Dabei detzibt er, daß es Pflicht der Lehrerschaft ist, Politik aus der Schule wegzulassen. Daß aber hiergegen gröblich verstoßen wurde, weiß natürlich die Schulzeitung nicht. Sie übergeht auch schamhaft, daß gerade sie, die Verfassungsfreudige, danach peinlichst stille schwieg als Minister Remmele bereits vorher gegen die Verfassung in gröberem Maße sich versündigte und Lehrer, die nicht in der Schule, nicht vor Kindern, sondern in der politischen Arena ihre Meinungen — ohne Beleidigungen, ohne Verstoß gegen das Republikschutzgesetz — aussprachen, von ihrer Stellung verjagen wollte. Damals hatte die Schulzeitung nur den Mut zu einem komisch wirkenden Eiertanz. Die Schulzeitung ist Antifa — aber nicht neutral. Von der Personalunion zwischen der Geschäftsstelle, der Staatspartei und der Geschäftsstelle des BLV. wollen wir heute schweigen, sie ist bekannt genug. (Vgl. Folge 13.)

Am 13. Oktober 1930 gab der Vereinsvorstand eine Entschließung heraus, die sich schroff und diktatorisch gegen die nationalsozialistischen Lehrer im Verein wandte, auf Grund einer (absichtlich?) mißdeuteten Stellungnahme Hitlers. Der andere Teil der Entschließung spricht von der Verpflichtung der Beamten zum Staate. Vom Recht der Beamten aber stammelt der Vorstand ein einziges armseliges Sätzchen: „Andererseits müssen aber auch dem Beamten seine verfassungsmäßigen Rechte ungeschmälert gewahrt werden." Unter vier ausführlichst behandelten Punkten ist dieses Sätzchen das einzige, das die Vermutung entstehen lassen könnte, es könne vielleicht etwas gegen die Rechte der Beamten unternommen worden sein. Man sieht dem Gebilde an, mit welcher Zartheit, liebevoller Rücksicht nach oben dieser Satz hauchdünn in die phänomenale Entschließung von anno dazumal hineingezaubert wurde. Steht das Satzgebilde unter den anderen Sätzen nicht aus, wie wenn es sagen wollte: „Entschuldigt doch gütigst, daß ich lebe. Ich bin nur scheinbar da."

Am 26. November deutete der „Führer" an, daß die Entschließung drei Wochen früher anders gelautet habe, daß aber ein sozialdemokratisches Vorstandsmitglied (Kimmelmann) Einspruch erhob. Seht, badische Lehrer des neutralen Lehrer-Vereins, so entstand die Mißgeburt, die sich gegen die nationalsozialistischen Lehrer wendet — und von den Rechten der Beamten schweigt. — Das nennt der Vorstand für die Rechte seiner Mitglieder eintreten!

War es nicht der Obmann des Bad. Lehrervereins, der vor den Nichtverwendeten in Freyersbach wörtlich sagte: „Wir können dem Staat nicht zumuten, daß er die Totengräber seines eigenen ideologischen Aufbaues in seine Reihen aufnimmt oder duldet." Heißt das nicht positiv ausgedrückt, der Staat soll die nationalsozialistischen Lehrer und Beamten (denn in der Aussprache war von diesen die Rede) zum Teufel jagen? Und dennoch hat man den Mut, sich „neutral" zu nennen? War es nicht der staatsparteiliche Hofheinz, der in Karlsruhe laut Pressemitteilung äußerte, er stehe in Sachen der Disziplinierung der nationalsozialistischen Lehrer mit den Gutachtern auf Seiten des Ministeriums? Was heißt das? Zwei Gutachten sind es: Davon gibt das Anschütz'sche dem Ministerium recht, das Glockner'sche gibt ihm unrecht. Wenn also Hofheinz mit den Gutachtern auf Seiten des Ministeriums steht, so kann es sich nur um das Anschütz'sche handeln. Ein bißchen verschämt ausgedrückt, aber doch offen und klar gesagt. Im übrigen paßt diese Stellungnahme zu dem vorher Zitierten. Dabei hat ein badisches Disziplinargericht in entgegengesetztem Sinne wie Anschütz geurteilt. — Wir kommen ein andermal darauf zu sprechen. — Der Obmann, Schutz der Mitglieder — so glauben die Dummen — stellt sich zu Anschütz und Remmele, denn er ist neutral!

Daß wir nationalsozialistischen Lehrer in schärfster Kampfstellung stehen gegen solche Vereinspolitik, ist eine Selbstverständlichkeit. Wir stehen zum Programm, aber wir bekämpfen diese Leitung rücksichtslos.

Wirtschaftliches.

Die Zahlungsunfähigkeit der Reichsknappschaftsversicherung wird gegenwärtig durch die völlige Pleite der Arbeitslosenversicherung ergänzt. Wenn in einem Privatunternehmen nichts als Schulden und kein Vermögen festgestellt werden, dann gibt es nur einen Weg: Den zum Konkursrichter. Wenn in der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung festgestellt wird, daß trotz ständiger Beitragserhöhung die Kassen leer sind, gibt es eigentlich auch nur einen Weg: hintreten vor die fünf Millionen Arbeitslose und sagen: „Tributlasten und 12jährige Mißwirtschaft des schwarz-roten Systems haben bewirkt, daß Ihr heute arbeitslos seid, während wir zahlungsunfähig sind." Dieser einzige Weg wird aber nicht beschritten, denn man fürchtet die sofortige, etwas handgreifliche Abrechnung des hungernden Millionenheeres mit den skrupellosen Hütern des Systems. Bleibt also nur der bisherige Irrweg — neue Schulden auf alte Schulden.

„Kurzfristigen Ueberbrückungskredit" nennen die Bankerotteure der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ihren neuen Pump, den sie bei abnehmender Arbeitslosigkeit im Sommer tilgen wollen. Alle Anzeichen sprechen jedoch für eine Zunahme der Arbeitslosigkeit, somit für weitere Belastung statt Entlastung der Arbeitslosenversicherung. Zudem beweisen die tausend Millionen Mark Darlehensschulden beim Reich, die jetzt als uneinbringbar niedergeschlagen werden, daß jede Anlage an die Reichsanstalt zur Arbeitslosenversicherung ohne Deckung bleibt. Man schreibe also den neuen Kredit von 100 bis 200 Millionen Mark lieber gleich auf das Dubiosenkonto.

Die Reichsbank, die vollkommen gesetzwidrig zu diesem Kredit herangezogen wird, will allerdings von einer Zahlung a fonds perdu nichts wissen und verlangt Reichsgarantien. Sie vergißt aber dabei, daß Reichsgarantien heute genau so wertlos sind, wie das Zahlungsversprechen der Reichsversicherungsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Ein Reich, das politisch und finanziell am Ende ist, kann keine Garantien mehr geben.

Auch der bekannte Wechsel auf den deutschen Steuerzahler ist wertlos geworden, seit das ganze Volksvermögen dem Ausland verschrieben ist. Nach 6 Jahren Dawesplan und 1 Jahr Youngplan lassen sich aus dem deutschen Volk niemals 10½ Milliarden Mark herauspressen. Das zeigen auch die vor einigen Tagen bekanntgegebenen Februareinnahmen des Reichs aus Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben in Höhe von 632 Millionen Mark, gegen 850 Millionen Mark im Voranschlag. Eine Gegenüberstellung der Steuereingänge der letzten 11 Monate mit den 10½ Dietrich-Milliarden läßt klar erkennen, daß der Reichshaushalt 1930/31 mit einem Fehlbetrag von 1½ Milliarden abschließen wird. Die katastrophale Finanzpolitik des Reiches dauert trotzdem an. Man wirft erneut ein Auge auf das mit deutschen Reparationszahlungen angefüllte Frankreich, das uns jetzt nicht mehr 200 Millionen Mark, sondern 2 Milliarden Mark gegen entsprechenden Zins „leihen" soll. Mit derartigen Geschäften kann auch hier die Abrechnung des erwachenden Deutschlands hinausgeschoben werden. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben.

Reichsbanner-Mordterror.

Speyer, 27.3. Der rote Terror gegen den Nationalsozialismus hat in der pfälzischen Kreishauptstadt unter den Augen der Stähler-Regierung derartige Formen angenommen, daß jetzt sogar die Schupo eingegriffen hat, weil die öffentliche Sicherheit durch diesen Terror auf das Schwerste gefährdet ist. Marxisten beider Couleur pflegten sich regelmäßig in der letzten Zeit mit Stöcken und Holzprügeln bewaffnet zusammenzurotten und in Trupps die Straßen der Stadt und sogar die Hauptstraße abends zu durchziehen und planmäßige Ueberfälle auf heimkehrende Nationalsozialisten zu verüben. Von diesen organisierten roten Wegelagerern wurden innerhalb der letzten 3 Tage 6 Angehörige der NSDAP. nachts auf dem Heimwege überfallen. Auf einen SA.-Mann wurden innerhalb von 8 Tagen 2 Ueberfälle ausgeführt, wobei der SA.-Mann schwer verletzt wurde. Beim letzten Ueberfall gingen die Roten ganz systematisch vor. Es wurden etwa 70 Hörsinggardisten und Angehörige der sog. Freien Sportvereine aufgeboten, um einen einzigen SA.-Mann zu überwältigen. Die Roten hatten sogar die Seitenstraßen abgesperrt, um ein Entkommen des SA.-Mannes zu verhindern. Er wurde mit Schlagringen, Gummiknüppeln und anderen Mordinstrumenten bewußtlos geschlagen und sogar noch am Boden liegend von den „republikanischen Ordnungshütern" mit Fußtritten traktiert. Ein anderer SA.-Mann wurde von der gleichen Reichsbannerhorde überfallen und mißhandelt. Nach diesen „Heldentaten" ergriffen die Hörsinggardisten die Flucht. Der SA.-Mann wurde mit schweren Verletzungen am Kopf, an der einen Hand und am Rücken in das Parteilokal gebracht. Glimpflicher kam ein anderer Parteigenosse davon, der auf dem Nachhausewege von seiner Arbeitsstätte überfallen wurde, sich aber noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und die Polizei fernmündlich verständigen konnte, die ihn dann nach Hause geleitete. Die Wohnung eines Zeitungsträgers des pfälzischen Parteiorgans, der „N. S. J.", wird seit einigen Tagen von Roten umlauert, um das Austragen der Zeitung zu verhindern. Selbst die Tochter eines Parteigenossen wurde von den Reichsbannerhorden auf der Straße angerempelt und belästigt. Die Funktionäre der Ortsgruppe Speyer haben anonyme Drohbriefe erhalten.

Die schwarze Kreuzschar sucht es ihren roten Gesinnungsgenossen gleichzutun. Ein Pg. wurde von diesen schwarzen Rohlingen in einer sog. katholischen Versammlung mißhandelt und aus dem Saale des katholischen Vereinshaus hinausgeworfen, weil er einen Zwischenruf machte, als der Redner sich schwere Verleumdungen gegen den Nationalsozialismus erlaubte. —ft.—

Nachklang zur Reichshandwerkswoche.

Um die Republik nicht in Gefahr zu bringen, mögen diese Zeilen erst nach der Beendigung der „Reichshandwerkswoche" erscheinen. — Der riesenhafte Aufstieg des Handwerks, der durch diese Werbewoche erstrebt worden ist, durfte nicht durch realistische Zeilen gefährdet werden. Aber so ist es wirklich: der Novemberregierung genügt das im echt jüdischen Sinne erfolgte Aufziehen einer Werbewoche für das Handwerk, bestehend in Ausstellungen, Umzügen, Reden und last not least feierlichen Abendessen, die Gelegenheit zum Frackträgen gaben, um dem deutschen Handwerk endgiltig wieder auf die Beine zu helfen.

Begreifen wir denn immer noch nicht, daß wir Deutsche, wir „Untertanen", die man ironisch „Genossen" nennt, zum Heloten**volk gegenüber einer Novemberregierung wurden?** Man läßt es über sich ergehen, daß am Rande des Abgrundes einem sterbenden Stande in Sandmännchenart die „Werbetrommel" vorgemacht wird und schon sind wir wieder zufrieden. Weiter wird nämlich nichts geschehen. Das gleiche heroische Schauspiel bietet sich bei Betrachtung dutzendfacher anderer Belange. Statt das Arbeitslosenheer mit allen Mitteln und Kräften der Nation einzudämmen, wird eine Versicherung geschaffen, werden neue Steueradern geöffnet und damit ist's geschehen. Kein Mensch oder doch kein (un)verantwortlicher Staatsmann will sehen und daraus die lebenswichtigen Folgerungen ziehen, daß wir an der Schwelle eines Zeitalters stehen, das mit eherner Notwendigkeit endlich eine Lösung der Arbeitslosenfrage erheischt. Das Wachwerden aller Kulturländer der Erde für nationale Industrien, die hierdurch überall aufgebauten Hochschutzzollmauern, daraus die ungeheuere steuerliche Belastung für den noch etwa möglichen geringen Export, der aufgeblähte Beamtenapparat, die Youngversklavung und anderes mehr hat einen Wandel der Lebensbedingungen des Volkes geschaffen, den man nicht durch Versicherungen, sondern höchstens durch einschneidende Maßnahmen in Bezug auf die Behebung der Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln, durch Arbeitsdienstpflicht, äußerste Sparsamkeit, Rücksiedlung aufs Land, Gesundung der Landwirtschaft, Einschränkung der Syndikate, Trusts, Warenhäuser, Fabriken, der Rationalisierung usw. beheben kann. Doch davon sieht man nichts. Deutscher! Man betrügt dich! Deutscher erwache!!

Es war einmal eine Regierung und zwar eine novemberlich deutsche, die nach Beendigung der glorreichen, gewollten Inflation einen Reichsverdingungsausschuß mit der Aufstellung einheitlicher Grundsätze für die Vergebung von Leistungen und Lieferungen für Reich und Länder beauftragte. Die Vertreter aller in Frage kommenden Reichsressorts, Länderregierungen, des Deutschen Städtetages, des Reichsverbandes Deutscher Industrie, des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, der Arbeitnehmer-Gewerkschaften, des Verbandes Deutscher Architekten und Ingenieure usw., zog man zu. Man beriet, stellte in gutgläubiger zäher Arbeit Richtlinien auf, hieß sie gut und gab sie heraus. Amen. Amen . . .

Weder die Privatindustrie noch auch die Reichs- und Länderbehörden kümmern sich um diese Leitsätze, auch nicht um den ersten, wichtigsten, der heute in einer Zeit darniederliegender Wirtschaft für die Erhaltung des Handwerks und des Unternehmertums von ausschlaggebender Bedeutung wäre: Leistungen und Lieferungen sind zu angemessenen Preisen zu vergeben.

Was schert die Regierungsbehörden der Stand des Handwerks! Auf Anordnung der obersten badischen Behörde ist der Zuschlag nur dem billigsten zu erteilen. Wer ist dieser Ressortchef, damit man ihn dem Handwerkerstande unter Glas und Rahmen zeigen kann? So wie in Baden ist es vielfach anderwärts in den Ländern. Man hat noch nicht begriffen, daß die heutige Arbeitsnot Handwerker und Unternehmer in reiner Lebensverzweiflung zur Abgabe von Angeboten reizt, die, nüchtern betrachtet, von vornherein sicheren Verlust bedeuten. Warum will man angesichts solcher täglich erneut bewiesener Tatsachen nicht endlich dazu übergehen, dem mittleren Angebot den Zuschlag zu erteilen? Will man nicht sehen, daß auf diese Weise das Handwerk und das Unternehmertum mit Staatshilfe nur noch rascher dem sicheren Untergang zuläuft? — Deutscher Arbeiter, deutscher Handwerker, deutscher Unternehmer, du wirst betrogen! Man schlägt seit Jahren Schaum um dich, damit du deinen weiteren Niedergang übersähest. Es gibt nur noch eine Rettung, jene über den Nationalsozialismus!

Germanus.

MARCHIVUM

An Umbau und Lieferungen waren folgende Firmen beteiligt:

Ludwig Elsishans
Innen-Architekt, Nürnberg

Hch. Ballweg
Qu 7, 28 Tel. 33561

Joh. Bossert
Meerfeldstr. 60 Tel. 23649

Brown, Boveri & Cie.
O 4, 8-9 Tel. 54071

Carl Christmann
G 7, 10 Tel. 30385

Emil Englert
L 4, 11 Tel. 28847

Carl Fischel
L 8, 5 Tel. 27363

Karl Günther
Obere Clignetstr. 5

Neu! **„Rhein-Automat"** Neu!

Telefon: 25869 **Qu 1, 4 Breite-Straße** Münzfernsprecher

Der führende Schnellgaststätten-Betrieb Mannheims

Eröffnung: Donnerstag, 2. April,

4 Uhr nachmittags

Ihr Besuch soll Ihnen und auch uns Freude bereiten.

G. Grelle
Alte Rheinstr. 25 Tel. 59138

Hans Hayer
M 5, 4 Tel. 33241

Franz Heid
Pozzistr. 5 Tel. 53379

Kissel & Cie. G.m.b.H.
Huthorstweg 11-19
Tel. 52336, 52337

Gg. Jakob Kühner
Tapeziermeister K 4, 1

Hch. Meffert
D 2, 11

Priteg Vereinigte Privat-Tel.-Ges. m. b. H.
Kaiserring 10 Tel. 41855

Männer & Reichert
Waldhofstr. 14 Tel. 50629

Rheinelektra
Augusta-Anlage Tel. 45211

Aug. Renschler
Schimperstr. 30-42
Tel. 51987, 51988

Fr. Schobbert
Tullastr. 14 Tel. 40577

Josef Tschann
Möhlstr. 20

Werner Twele
E 2, 1—3 Tel. 32913

Verein Mannheimer Spiegelfabriken
P 6, 19

Rudolf Weiß
Holzstr. 14 Tel. 32168

Albert Wiessner
Schimperstr. 19 Tel. 53837

K. Zeyher & Cie.
Inh. F. Keil Möbelfabrik
F 7, 16a Tel. 31016

Färberei BISCHOFF
Chemische Reinigungsanstalt
Läden: T 4a, 5 u. F 4, 10
Telefon 32066
Schnellste Lieferung Beste Bedienung

PREIS-ABBAU!

Färbt
Reinigt
Plissiert
schnell — gut — billig

PREIS-ABBAU!

Fritz-Schuhe

Vorzügliche Paßformen, beste Qualitäten und unübertroffen preiswert.

CARL FRITZ & Co.
H 1, 8 Breitestraße

Kauft MÖBEL bei DIETRICH
E 3, 11
Eigene Polster-Werkstätte
Zahlungserleichterung
Filiale: **Schwetzingen,** Mannheimerstr. 23. 5484

DIE BRENNESSEL

Youngopfer

Brüning: „Nichts freut mich so sehr als wie das Scherflein der Kleinen, so zusammengerechnet auch zweieinhalb Milliarden ergebet."

Stark verkleinerte Abbildung aus der Folge 1 der neuen Kampfschrift

DIE BRENNESSEL

die nun in einer Auflage von 80000 Exemplaren zur Ausgabe gelangt. — Die ersten drei Nummern haben überall begeisterte Anerkennung und Zustimmung gefunden. Infolge der großen Nachfrage erscheint nun

DIE BRENNESSEL
ab 1. April vierzehntägig!

Deutsche Volksgenossen!
Bestellt sofort bei der nächsten Post

DIE BRENNESSEL

für das 2. Vierteljahr; es erscheinen insgesamt 7 Folgen; der Bezugspreis beträgt RM. 2.40 zuzügl. 12 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten in Deutschland, Österreich und den angrenzenden Ländern (ausnehmlich Polen und Tschechoslowakei) an.

ZENTRALVERLAG DER N.S.D.A.P.
Frz. Eher Nachf. GmbH., München 2 NO
Thierschstraße 11

Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung
P 5, 13a

Licht - Kraft - Radio
Apparate - Beleuchtungskörper
nur vom Fachmann 343
Robert Bollet, S 4, 5 - Telefon 23024

Frühjahrs-Neuheiten

in
Kleider-, Mantel- u. Anzugstoffen
Damen-, Herren- u.
Kinder-Konfektion
Gardinen, Dekorationsstoffen
Teppichen, Bettvorlagen, Läuferstoffen

Große Auswahl! Niederste Preise!

Carl Wild am Marktplatz **WEINHEIM**

174

FEINWÄSCHEREI
K. Pfeffer
Fernsprecher 25110
Freie Anholung und Zustellung **J 3, 23**

Spez.: Stärke-Wäsche, Herrenleib- und Damenwäsche, Haushaltungs- und Pfundwäsche
GARDINEN-SPANNEREI

SPECK am Paradeplatz C 1 Nr. 7
Spezialhaus indanthren gefärbter Stoffe
Herren- Damen- Bett- **WÄSCHE**
Grüne Rabatt-Marken.

Wer
„Das Hakenkreuzbanner"
nicht liest, geht
nicht mit der Zeit!

MARCHIVUM